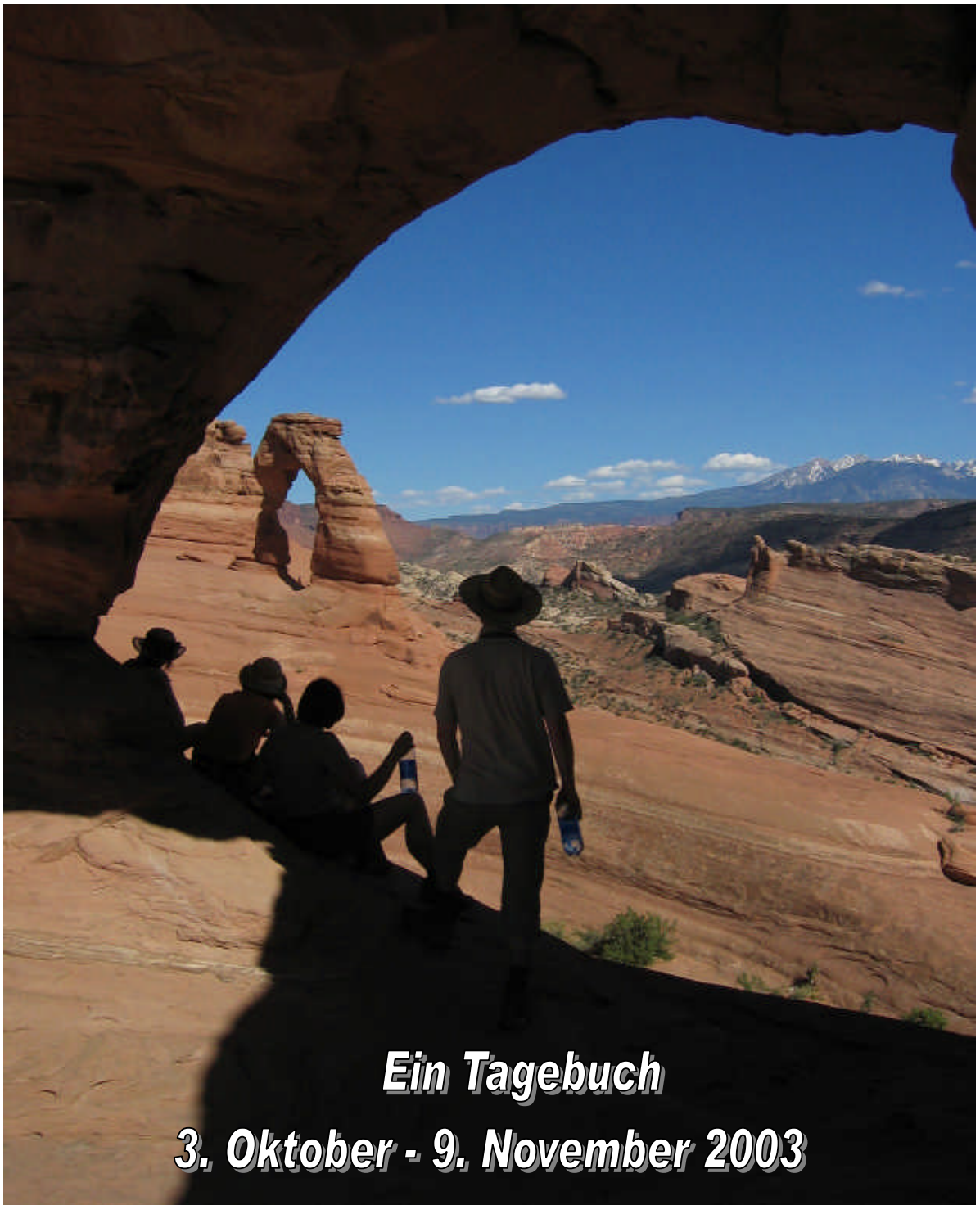


# GAPP



*Ein Tagebuch*

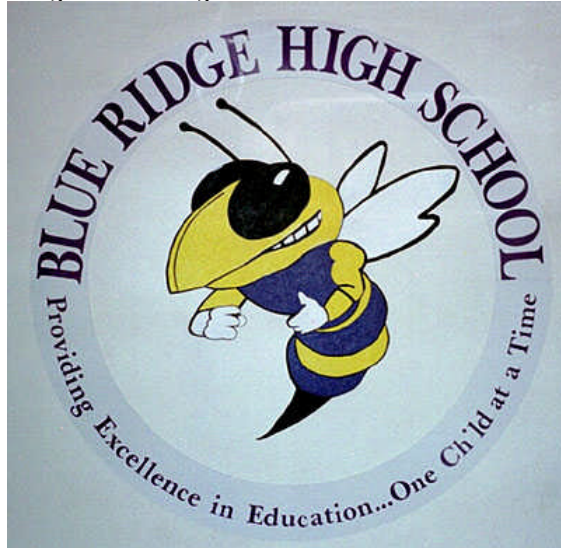
*3. Oktober - 9. November 2003*





### Die Vorgeschichte oder wie das EG in das Land der wilden Apachen kam

Als ich 1987 zusammen mit unserem früheren Schulleiter Wilhelm Heck die Oberaufsicht über die mündliche Abiturprüfung am privaten beruflichen Gymnasium St. Ursula in Freiburg wahrnahm, traf ich dort eine Kollegin, die mir beim Frühstück von einer Reise mit Schülerinnen ihrer Schule in die Vereinigten Staaten erzählte. So erfuhr ich zum ersten Mal von dem German-American-Partnership-Program. Ich fand einen derartigen Austausch gerade mit einer amerikanischen Schule äußerst interessant und lehrreich, hatte mir aber nie vorstellen können, dass so etwas realisiert werden könnte. Nun, Informationen über dieses Programm, sogar die eines Insiders, hatte ich jetzt und kaum zurück in Offenburg, schickte ich ein Bewerbungsschreiben mit der Bitte um Nennung einer möglichen Partnerschule an das



Das Yellow jacket – Maskottchen der Blue Ridge High School und seiner sehr erfolgreichen Football-Mannschaften

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in Bonn. Wochen später kam eine Mitteilung, dass unsere Bewerbungsunterlagen eingetroffen seien und dass wir uns mit einer längeren Wartezeit abfinden müssten. Groß war dann die Überraschung, als ich Anfang November 1987 vom Schulsekretariat aus dem Unterricht gerufen wurde und sich am Telefon eine Frau Stöger aus Bonn meldete und mich fragte, ob wir an einer Partnerschaft mit der Blue Ridge High School in Lakeside/Arizona interessiert wären. Als Geograf war mir sofort klar, dass Arizona im Vergleich mit vielen anderen Staaten hinsichtlich seiner landschaftlichen Schönheit, seiner vielen Indianerreservate und seiner Nähe zu Nevada, Kalifornien und Mexiko einen idealen Hintergrund für eine Schulpartnerschaft abgeben würde und ich konnte im Grunde genommen schon mein Einverständnis geben. Dies geschah dann einige Tage später, nachdem ich die ganze Angelegenheit mit dem Schulleiter durchgesprochen hatte, der meinen Plänen gegenüber sehr aufgeschlossen war. In der Folgezeit entstand ein reger Briefwechsel mit dem Kontaktlehrer der BRHS, Alan Beste. Eine Gruppe von interessierten Schülern war bald gefunden und nach einem 3-tägigen Seminar in Kassel begannen sehr intensive Vorbereitungstreffen mit den Teilnehmern des Austauschs, der dann in der Zeit vom 11. März bis zum 7. April 1988 stattfand.

### GAPP – Was verbirgt sich hinter dieser Abkürzung??

Der Gedanken junge Menschen aus Deutschland und Amerika im Rahmen von Familie und Schule zusammenzuführen, ist die zentrale Idee des GAPP, des German-American-Partnership-Program. Gerade im deutsch-amerikanischen Verhältnis gab es in den vergangenen Jahrzehnten - ganz aktuell ist der umstrittene Irak-Krieg und die daraus resultierende politische Verstimmung zwischen den beiden Ländern - häufig Irritationen, die nicht zuletzt auf mangelnder Kenntnis des jeweiligen Partnerlandes beruhten. Besonders bei den jungen Leuten war in den sechziger Jahren das gegenseitige Misstrauen nach Vietnam und Raketenstationierung etc. teilweise groß, da sie

die Ursprünge der deutsch-amerikanischen Freundschaft nach den Schrecken des Krieges und der nationalsozialistischen Terrorherrschaft nicht miterlebt hatten. Und da Taten mehr ausrichten als gute Worte, wurde von den 7 Nationen des westlichen Wirtschaftsgipfels in Versailles im Mai 1982 die International Youth Exchange Initiative des damaligen amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan bereitwillig aufgegriffen: innerhalb von 3 Jahren sollte sich die Zahl der jungen Leute, die jeweils zwischen Amerika, Kanada, Frankreich, Italien, Großbritannien, Japan und der Bundesrepublik Deutschland ausgetauscht werden, verdoppeln. 1988 waren das schon 10 000 Schüler und über 500 Schulen – das EG wurde Schule Nr.461 – die an diesem erfolgreichen Programm teilnahmen.

Seit dem ersten Austausch 1988 haben bis heute rund 250 Schülerinnen und Schüler unserer Schule die Gelegenheit genutzt, über den großen Teich zu fliegen, um selbst heraus zu finden, was es mit dem American way of life auf sich hat, wie eine amerikanische Schule von innen aussieht und wie es sich in einer amerikanischen Durchschnittsfamilie lebt.

Dieter Staedel



Alan Beste, seines Zeichens Musik- und Deutschlehrer, war unser wichtigster Mann in Pinetop-Lakeside



Dieter Staedel mit Kevin Bortin und Dietrich Alt. Kevin war in all den Jahren Schulleiter der Blue Ridge High School und die Stütze unseres Austausch



Mike Parisi – viele Jahre hat er die Leiter der GAPP-Gruppen in seinem schönen Haus im Country Club willkommen geheißen

# Wir waren dabei



(von links nach rechts)

Simone Zillhardt  
Arabelle Baumann  
Kerstin Zieringer  
Matthias Thom  
Dominik Wiesent  
Kathrin Erb  
Stefanie Zachmann  
Elena Litterst  
Carmen Junker  
Christine Mennle  
Pia Mickenautsch  
Sabrina Krauss  
Sarah Brüstle  
Kathrin Benz  
Nicola Wahle  
Helena Armbruster  
Claudia Martin  
Simone Ritter

**Leitung:** Dieter Staedel

**Als Fahrer und Begleiter waren dabei:**

Steffen Hackländer  
Anita Kopf  
Anjuli Spieker  
Dieter Spieker  
Waltraud Spieker  
Françoise Staedel



## Endlich geht es los – Der Flug über den großen Teich

Nach langem Warten war es am Freitag (03.10.2003) endlich soweit: GAPP 2003 konnte beginnen. Obwohl sich die meisten am Donnerstag noch bis spät in die Nacht von ihren Freunden verabschiedet hatten, waren alle pünktlich um 06.15 Uhr am Treffpunkt hinter der französischen Grenze bei der Europabrücke. Mit dem Bus der Lufthansa ging es von dort zum Frankfurter Flughafen, wo wir erkennen mussten, Einchecken ist heute reine Nervensache! Voller Vorfreude und der Annahme, vielleicht zwei oder höchstens drei Kontrollen meistern zu müssen, wurden wir eines Besseren belehrt. Nach zweimal: Reisepass, bitte! Ticket, bitte! Schuhe aus, bitte! (es könnten dort ja gefährliche Waffen versteckt sein), Gürtel aus, bitte! und Tasche auf, bitte! war das noch nicht genug. Für manche ging das Spiel auch noch ein drittes und ein viertes Mal von vorne los. Dann durften wir doch ins Flugzeug und das Erlebnis unseres Lebens begann.



Unser Flugzeug

Während des elfstündigen Fluges gab es allerhand Überraschendes zu sehen. Wer Glück hatte und einen Fensterplatz ergat-

tern konnte, hatte aus ca. 12,5 km Höhe z. B. eine tolle Aussicht auf die eiszeitliche Landschaft Mittelgrönlands.



Tief unter uns die bizarre Eisswelt Grönlands



Die Plateaugletscher erinnern an Zuckerguss

Die anderen vertrieben sich die Zeit mit „Charly's Angel 2“ oder auch Schlafen. Nach endlosen elf Stunden gelangten wir dann schließlich nach Phoenix, wo wir auf dem Sky Harbor International Airport zum ersten Mal amerikanischen Boden betreten. Gott sei Dank waren die Flughafenerfahrungen aus Deutschland vergessen, denn die Amerikaner lehrten uns was wahre Sicherheit und Kontrolle bedeutet. Jeder Winkel, wie z.B. das Innenleben eines Fotofilmes, wurde überprüft. Auch Drogen-spürhunde waren nicht weit. Viele unserer Koffer tauchten erst nach einer Stunde wieder aus dem Nichts auf.

Als alles überstanden war, tauchte plötzlich am Baggage claim unser GAPP-Partner Mr. Beste auf, der uns bei 40°C Außentemperatur und strahlendem Sonnenschein dann mit dem gelben Schulbus ins Days Inn Hotel in Mesa brachte. War das herrlich, endlich konnte man sich wieder richtig bewegen und die meisten nutz-

ten die Zeit, um am schönen Hotelpool zu relaxen.



Im Hot tub kann man den langen Flug vergessen

Da Herr Staedel großen Wert auf Pünktlichkeit legt - die, wie wir alle wissen, mit der Zeit nachgelassen hat - ließen wir den ca. fünf Minuten zu spät kommenden Matthias auch erst einmal alleine im Hotel zurück und fuhren im Schulbus zu einem Restaurant in Mesa.



Schmeckt das!!!

Dies entpuppte sich als eine ultra-mega-geile Pizzeria-Music Hall, deren Riesen-Hammond-Orgel uns alle faszinierte - das Teil war doch echt der Hammer oder??? Mit vielen neuen Eindrücken fuhren wir später wieder ins Hotel zurück, wo wir dann endlich nach über 30 Stunden zu unserem lang ersehnten Schlaf kamen.

Am nächsten Morgen ging es nach dem Continental breakfast um neun Uhr auf in die Downtown von Phoenix, um das Heard Museum mit seinen interessanten Dioramen, Puppen und Töpfereien der unterschiedlichsten Indianervölker des Südwestens zu besuchen. Nach einer Führung stand das Mittagessen im Superstition Mall - einem der größten Einkaufszentren im Großraum Phoenix - auf dem Programm.



In der Lobby des Days Inn freuen sich die German girls auf den ersten Tag in Amerika

Gestärkt machten wir uns dann wieder auf den Weg zurück ins Hotel, verstaute unsere schon gepackten Koffer in den gelben Schulbus, mit dem wir zunächst durch wüstenhafte Gebiete mit riesigen Kandelaber-Kakteen fuhren, dann hinauf in sonnenverbrannte Berge mit nicht enden wollenden, lichten Ponderosa-Kiefernwäldern, bis wir dann schließlich unser Ziel für die nächsten drei Wochen, Pinetop-Lakeside erreichten. Dort angekommen, waren alle so aufgeregt, dass das Wichtigste die Toiletten waren. Schließlich wurden wir gespannt von unseren Gastfamilien in Empfang genommen.

Elena Litterst, 03./04.10.2003



## So präsentieren sich die White Mountains den Besuchern aus dem Black Forest



Der Horseshoe Lake mit den rundlichen Gipfeln der White Mountains (ca. 3500 m!!)



Die gemütlichen Condos im Sports Village von Pinetop



Hier lässt es sich gut aushalten!!



Herrliche gepflegte Rasen für die Golfspieler im Pinetop-Lakes Country Club



Eines der großen Einkaufszentren in Pinetop-Lakeside – nicht weit von der Schule



Goldener Herbst im Gebiet des Escudilla Mountain (3600 m !!)

## Wer träumt nicht von der kleinen Ranch in den Bergen - Ausflug zur X-Diamond Ranch in Greer



Die Espen haben ihr güldenes Herbstkleid angelegt



Ausflug hoch zu Ross auf dem Gelände der X-Diamond Ranch



Das ist unser Boss



Über Grasland und durch Wälder mit tausendjährigen Wacholder-Bäumen geht der Ritt

## Petrified Forest National Park



Die Badland-Formationen leuchten in vielen Farben



Diese Gegend heißt mit Recht „Painted Desert“



Das ist alles, was von den Wäldern übrig geblieben ist, die hier vor 225 Millionen Jahren standen



„Versteinertes Holz“ aus der Nähe betrachtet = Siliziumdioxid  
mit metallischen Beimengungen

## Arizona ist auch das Land der Kakteen



Die gewaltigen Saguaros, buschartige Ocotillos und Palo Verde beherrschen die Landschaft



Diese Opuntienart blüht gelb, die welkenden Blüten aber werden lachsfarben





Eine stachelige Angelegenheit!!



Die Wüste blüht

## Der erste Tag an einer amerikanischen High School

Die Schule beginnt in Pinetop-Lakeside vergleichsweise früh, jeden Tag schon um 7.25 Uhr und endet um 14.30 Uhr. Deshalb krochen Simone und ich, kurz nach dem der Wecker geklingelt hatte, aus den Betten. Nach dem Frühstück verließen Nick, Mr. Bestes Sohn, Sarah, Simone und ich um 7.00 Uhr das Haus und machten uns in Nicks gelben Van auf den Weg zur Schule.



Auf dem Campus der Blue Ridge Schools

Da dies der erste Tag an der Blue Ridge High School war, begleiteten wir Nick in seinen Unterricht. In Amerika dauert eine Schulstunde 85 Minuten und daher haben die Schüler nur vier verschiedene Fächer am Tag. In der ersten Stunde hatten wir „RT Church“ bei einem Mr. Moon. Danach begleiteten wir Nick auf das Football Field, wo Sarah, Simone und ich auf der Tribüne Platz nahmen und den Schülern bei dem Fach „March Band“ zuschauten. Anschlie-

gend gingen wir zum Lunch in die Cafeteria. Dort aßen wir zusammen mit den anderen aus der Gapp-Group Pizza und Pommes.



Was gibt's da zu lachen?



Im Musikraum der Elementary School



Die gut ausgestattete Bibliothek

Nach der Mittagspause trafen wir uns alle im Musikzimmer von Mr. Beste, wo der Deutschunterricht stattfand und wir in

Kleingruppen zusammen mit den amerikanischen Schülern Konversation betrieben

Die letzte Stunde gingen wir zurück zu Nick, der dann das Fach „Journ Adv- Ed“ hatte. An diesem Kurs nehmen Schüler teil, die das Jahrbuch entwerfen. Nach der Schule gingen Sarah, Simone und ich noch eine Stunde in die Schülerbücherei, um unsere E-Mails zu checken. Um halb vier nahm uns Mr. Beste mit nach Hause. Geschafft vom ersten Schultag, machten wir

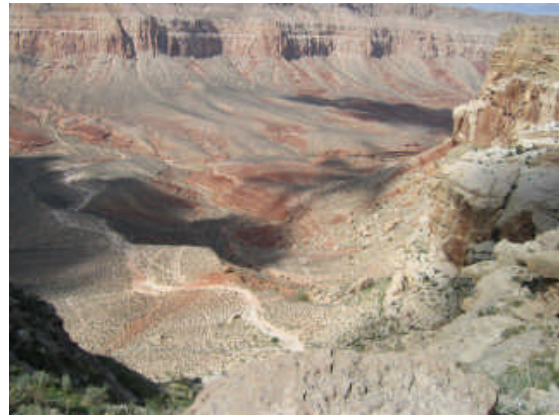
es uns auf dem Sofa gemütlich und schauten uns auf dem Riesenfernseher einen

Film ein. Danach aßen Mrs. Beste, Simone und ich zu Abend. Ziemlich kaputt von unseren ersten Eindrücken vom Schultag in der BRHS, an den wir uns nun für die nächsten drei Wochen gewöhnen mussten, schlüpfen Simone und ich auch schon bald ins Bett.

Stefanie Zachmann, 06.10.2003



Deutsch-amerikanische Völkerverständigung



Blick von Hualapai Hilltop in den Canyon

## Wanderung zu den Havasu Falls

Jeder von uns war gespannt, was dieses Wochenende wohl bringen mochte. Allein die Vorbereitungen - wie Zelte, Schlafsäcke, Essen organisieren - nahmen einige Zeit in Anspruch, bis es dann schließlich am Freitag, den 10.10.03 losgehen konnte. Die Abfahrt war auf 6 Uhr morgens angesetzt und dementsprechend waren auch alle noch etwas schläfrig. Die ca. fünfstündige Fahrt nach Hualapai Hilltop, am Rande des Grand Canyons, hatte uns über Holbrook nach Flagstaff und durch einsame menschenleere Steppen geführt. Streckenweise fuhren wir auch auf der legendären Route 66 bis Seligman.

Endlich an unserem Ziel angekommen, mussten wir unser Gepäck in Seesäcke verstauen, die einige Pferde für uns dann zum Campground trugen. Gott sei Dank! wie wir später feststellen konnten, denn es war zum Teil ein mörderischer Hike!

Als alles verstaut und das Gruppenbild gemacht war, war es inzwischen schon ca. 12:00 Uhr geworden, und es war so heiß, dass wir schon vom Nichtstun unglaublich ins Schwitzen kam. Aber das konnte uns natürlich nicht von dem 8-Meilen-Trip (in Wirklichkeit waren es 10,5 Meilen!!) abhalten und so machten wir uns in der größten Mittagshitze auf den Weg. Es ging immer in steilen Serpentin bergab und schon nach kurzer Zeit hatten einige von uns Blasen zu beklagen. Als wir endlich im Canyon selbst waren



und praktisch in dessen Flussbett uns weiterbewegen mussten, lag noch ein ganzes Stück Weg vor uns. Das war zum Teil eine Quälerei, da der Pfad meistens nur aus losem Schotter bestand und man ständig einsackte oder umknickte. Es kam einem vor als seien die Füße aus Blei! Aber wenigstens spendeten jetzt die Felswände vereinzelt Schatten.

Nach einer halben Stunde Mittagspause ging es dann weiter abwärts dem kühlen Nass entgegen. Mit der Zeit wurde der Canyon schmaler, Bäume und andere Pflanzen kamen zum Vorschein und das Wasser plätscherte in kleinen Rinnsalen über den Schotter. Wir hofften nur noch darauf, dass es nicht mehr so lang dauern würde und so wanderten wir weiter abwärts über Felsplatten, an riesigen Flussskieseln vorbei, bis sich der Canyon schließlich allmählich auftat und man den Fluss hören konnte. Der Boden war endlich nicht mehr so steinig und der weiche Sandboden war eine Wohltat für unsere Füße. Das Rauschen des Havasu Creek wurde immer stärker und mit ihm auch unsere Freude bald dort zu sein!

Als wir endlich am Ufer des glasklaren Flusses standen und unsere Hände und Gesichter kühlten, kehrten unsere Lebensgeister schnell wieder zurück. Nach einer kurzen Rast führte uns der Weg am Fluss entlang, bis wir das Dorf Supai erreichten, wo wir das Permit bezahlen mussten. Alle waren sehr erleichtert endlich da zu sein, bis wir feststellen mussten, dass es noch 2.5 Meilen waren bis zum eigentlichen Campground!

So blieb uns nichts anderes übrig als unsere Habseligkeiten zu packen und weiterzuwandern. Aber als wir jedoch dann den Havasu-Fall sahen, waren alle Strapazen und Anstrengungen vergessen!



Die Zwillingsfälle des Havasu

Nun aber ging es darum, einen guten Platz zum Campen zu finden, denn es waren schon ziemlich viele Leute da. So beschlossen wir auf einer kleinen Insel mitten im Fluss unsere Zelte aufzuschlagen. Der Nachteil war nur, dass man immer durch den Fluss ans Ufer waten musste und umgekehrt.



Der Weg zum Lager ist eine nasse Angelegenheit

Als alle Zelte ihren Platz hatten und die Blasen und Wunden versorgt waren, erforschten wir die Gegend und einige von uns badeten in dem riesigen Bassin, in das der Havasu-Fall aus 60m Höhe hinein-

stürzt. Das war eine willkommene, wenn auch eisig kalte Abkühlung.



Die Lagerküche ist in Aktion

Danach hieß es Gaskocher an und Abendessen richten. Am ersten Abend gab es Nudeln mit weißer Soße, die nicht schlecht schmeckten, und als Dessert Pudding. Nach gemütlichem Zusammensein war es mittlerweile dunkel geworden und jeder war froh die schmerzenden Gelenke und Muskeln ausruhen zu können.

Samstag, 13.10.03

Nachdem nach und nach alle aufgestanden waren, bereiten wir das Frühstück vor: Trockenmilch, Tee und Cornflakes. Nach dem Abspülen – natürlich im vorbeifließenden Fluss – machte jeder was er wollte.



In Ermanglung einer Einbauküche geht es auch so

Gegen Mittag ist dann Herr Staedel mit einer Gruppe zu den tiefer gelegenen Beaver Falls gewandert- wohl eher geklettert!



Wo ist hier der Wanderweg zu den Beaver Falls?

Viele von uns sind jedoch im Camp geblieben und haben dort gebadet oder gefaulenzt.

Stephanie, eine amerikanische Wildbiologin und ich hatten schon auf dem Weg in den Canyon beschlossen, dass wir unmöglich mit so viel Gepäck (wir hatten alles - bis auf unsere Zelte - selbst getragen) erst am Sonntagmorgen zurückwandern könnten und, traten mit Herrn Staedels Erlaubnis, schon am Samstagabend gegen 17.00 Uhr den Rückweg an. Unser Ziel war es, so weit wie möglich voranzukommen, so dass wir dann am Sonntag nicht in der größten Hitze wandern müssten.

Es war bereits dämmerig und als wir nach den 2.5 Meilen das Dorf verließen, war die Nacht schon hereingebrochen. Glücklicherweise hatte jeder von uns eine „Headlamp“, um besser sehen zu können. Tja, und so wanderten wir zu zweit durch die Dunkelheit, und ich sage so beiläufig zu Stephanie: „Was ist, wenn wir die Brücke über den Fluss verfehlen?“ Sie meinte nur, dass dies nicht passieren könnte, da wir ja immer nur dem einen Weg folgen würden. Und schon standen wir vor dem Fluss!

Also mussten wir den Weg wieder zurück und schlugen die richtige Abzweigung zur Brücke ein.

So sind wir am Fluss entlang gewandert, bis der Canyon rechts von uns lag und der Fluss geradeaus weiter fließt, also praktisch die letzte Stelle für uns zum Wasserholen war. Wir haben unsere Rucksäcke bei einem Schild, auf dem die Richtung zu

Hualapai Hilltop angegeben war, abgestellt und sind dann Wasser holen gegangen.

Jedenfalls habe ich auf dem Weg zu dem Schild wieder nur scherzhaft zu Stephanie gesagt, was wir denn machen würden, wenn wir unsere Rucksäcke nicht mehr fänden! Sie hat nur gemeint, dass das nicht passieren könne, weil sie ja an dem Schild stünden. Tja, wie war das mit der Brücke?! So laufen wir doch tatsächlich an dem Schild vorbei, bis ich zu ihr sage, dass das nie im Leben so weit gewesen sein könne! Also wieder zurück und nach dem Schild suchen! Man muss dazu sagen, dass das Schild auf einer Seite weiß war und auf der anderen braun, was man nur sehr schwer erkennen konnte und so sind wir halt einfach dran vorbei gelaufen.

Als wir dann endlich unsere Rucksäcke wieder gefunden hatten, hieß es für uns endlich Abendessen, eine Mischung aus „Ramen Noodles“, Soße und Ckicken aus der Dose... man kann sich vorstellen wie´s geschmeckt hat.



Nach dem „schmackhaften“ Essen ging endlich der Mond auf, so dass wir besser sehen konnten und so machten wir uns gegen 20 Uhr wieder auf den Weg. Diesmal fragte ich dann wieder nur scherzhaft: „Und was machen wir, wenn wir den Canyon verpassen?“, Stephanie meinte nur, dass das jetzt wirklich übertrieben sei! Ich erinnerte sie daraufhin nur an die Brücke und unsere Rucksäcke! Also wanderten wir weiter... bis es auf einmal so aussah, als würde sich eine riesige Felswand

vor uns auftun und der Canyon aufhören! Wir

dachten, wir hätten eine Abzweigung verpasst oder wären sonst irgendwie falsch gelaufen. So gingen wir zurück zu dem Schild und auf dem außerdem draufstand: „DO NOT HIKE OUT AT NIGHT!“ also, dass man keinesfalls nachts zurückwandern sollte, und „FLASH FLOODS“, „Sturzfluten“! Warum denn das wohl da draufstand?!

Jedenfalls stimmte die Richtung, die wir zuvor eingeschlagen hatten. Dies musste also der richtige Weg gewesen sein. Wie wir später feststellten, war die Felswand nur eine imaginäre, die durch den Mond erzeugt worden war - noch mal Glück gehabt!

Es war jetzt schon ziemlich spät und wir hatten noch nicht einmal die Hälfte unseres Weges zurückgelegt, als wir beschlossen, ein Nachtlager zu suchen. Für diese Nacht war das ein etwa 4 Meter hoher Felsklotz inmitten des Flussbetts.

Um es etwas gemütlicher zu haben und die Schnaken loszuwerden, machten wir ein kleines Lagerfeuer. Es war eine sternenklare Nacht und in der freien Wildnis zu kampieren ein echtes Erlebnis.

Am nächsten Morgen gab es erst einmal Frühstück – ein paar Rosinen und Nüsse, denn da wir nicht sehr viel geschlafen hatten, verspürten wir noch keinen Hunger. Nachdem wir unsere 7 Sachen wieder verstaut hatten, ging es weiter durch das Flussbett. Wir genossen die Morgenfrische und die Stille, die bald durch die ersten Wanderer, Pferde und Hubschrauber gestört werden würde.

Jeden, der uns entgegenkam, befragten wir nach der Uhrzeit, denn auf gar keinen Fall wollten wir, dass die anderen uns einholten!

Gegen 10.00 Uhr ließen wir dann endlich das Flussbett hinter uns und es gab keine Felswände mehr, die uns Schatten spenden konnten! Wieder freuten wir uns, dass wir schon am Abend zuvor wenigstens ein





Die lassen sich hochtragen – faules Volk!

Stück zurückgelegt hatten, und dass Herr Staedel uns das erlaubt hatte!

Nach einer ausgiebigen Pause mit einem zweiten Frühstück – diesmal, Rosinenbagel mit Wurst - lag „nur noch“ das Serpentin-Stück vor uns, das für uns bisher anstrengendste Stück, da wir dauernd den bergab stürmenden Wanderern und Pferden ausweichen mussten, und die Hitze immer unerträglicher wurde.

Als wir dann fast oben waren, brannte die Mittagshitze nur so auf uns herunter und voller Schrecken bemerkte ich, dass schon zwei aus meiner Klasse dicht hinter uns waren! Wir trauten unseren Augen kaum, dass sie uns schon eingeholt hatten, da abgemacht war, dass Herr Staedel mit den anderen um 7.30 Uhr losmarschieren würde, und da waren Stephanie und ich schon einige Meilen marschiert!!

Gegen 11.30 Uhr erreichten wir dann endlich den Parkplatz und somit Stephanies Auto. Jetzt hieß es Blasen pflegen, ins Auto sitzen, Klimaanlage auf Hochtouren und auf die anderen warten. Stephanie und ich machten uns jedoch schon früher auf den Heimweg nach Pinetop-Lakeside, was ja auch wieder rund 500 km bzw. eine fünfständige Fahrt durch eintönige Stepplandschaften bedeutete.

**Simone Zillhardt**  
**12.10.2003**

**10.-**



**Unser Ziel – die Beaver Falls**



**Der spektakuläre Mooney Fall**

Nach der musikalischen Einführung ging es mit einem amüsanten Spiel, der Reise nach Jerusalem, weiter, bei dem alle mitmachten, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Durch die Reise führten uns gekonnt und routiniert Matthias und Dominik.

Nach dieser sportlichen Betätigung sang Nicola noch ein zweites Mal und zwar das Lied „ Du allein “ aus dem Musical Starlight Express.

Abschließend verabschiedete sich Simone und bedankte sich für den Besuch im Namen der ganzen GAPP – Gruppe aus Offenburg. Es war ein gelungener Abend!!

## German Evening

Am Mittwoch war der German Evening angesagt. Mit diesem wollten wir unseren amerikanischen Familien und Freunden die Möglichkeit geben, deutsche Luft zu schnuppern. Alles war schon in Deutschland vorbereitet worden und jeder wusste, was er kochen sollte bzw. wer etwas aufführt ...

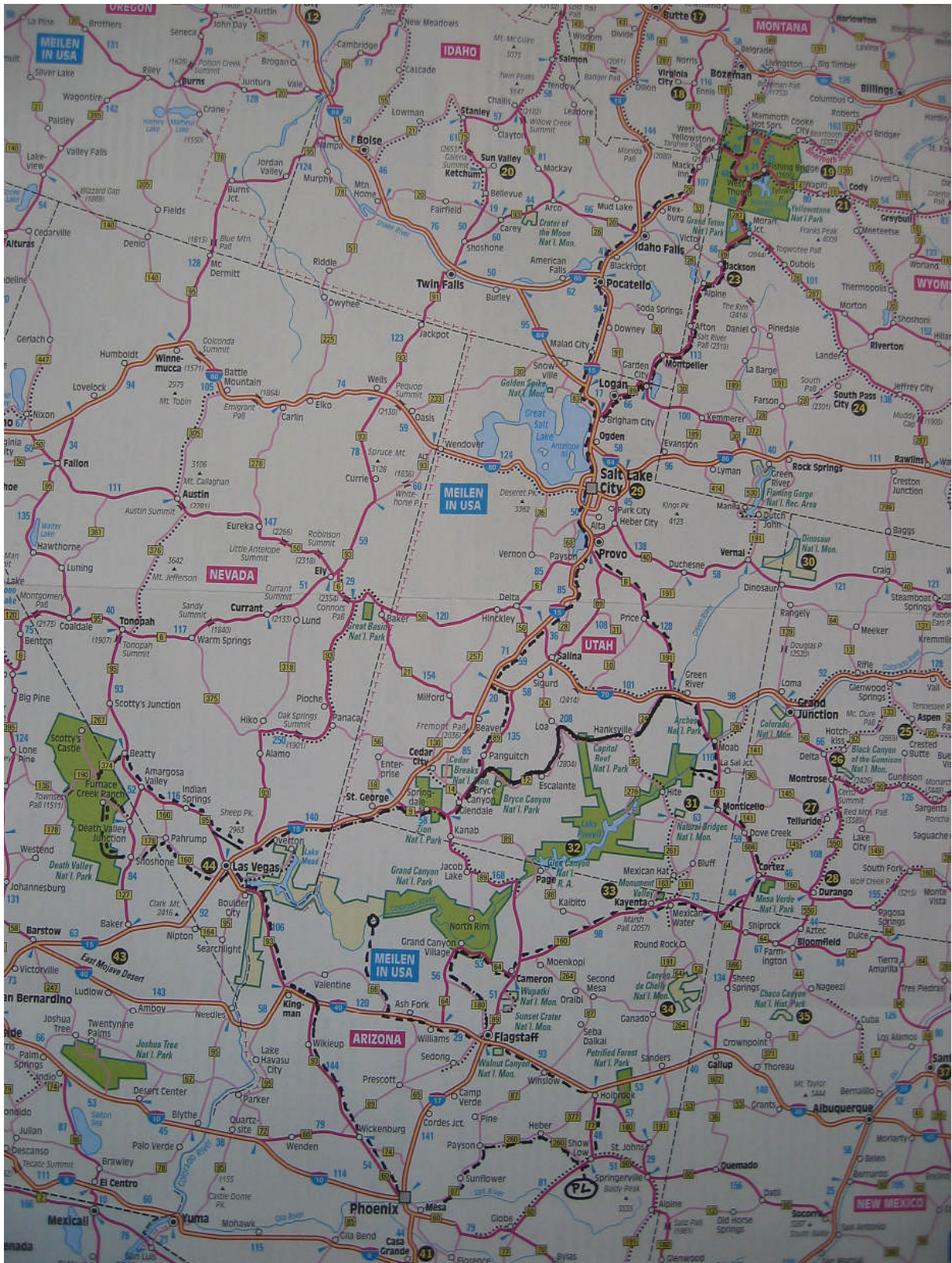
Nun war es soweit. Die Cafeteria der BRHS war gerichtet und das Büffet mit einer Unzahl von typisch süddeutschen Leckereien aufgebaut.

Herr Staedel eröffnete den Abend mit einer sehr schönen Rede und berichtete unter anderem über den Ursprung und Aufgabe von GAPP. Nach seinem Startzeichen stürzten sich schließlich alle sehr gespannt auf das herrliche Büffet. Unsere Amerikaner kosteten von allem von unserer Kartoffelsuppe, der Schwarzwälder Kirschtorte, dem Sauerkraut, dem Apfelkuchen ... Alle waren von den köstlichen deutschen Speisen begeistert!

Nach der leiblichen Stärkung begann Simone Z. mit der Programm-Moderation.

In ihrem waschechten Amerikanisch begrüßte sie alle Anwesende und Nicola trug mit ihrer hellen Sopranstimme das Lied „ Memory “ aus dem Musical Cats vor. Sie wurde dabei von Maja Chadwick, einer deutsch – amerikanischen Lehrerin am Klavier begleitet. Der Beifall war groß.

Nicola Jasmin Wahle 22.10. 2004



Die Route unserer Rundreise vom 24. Oktober – 8. November 2003

# Start der Rundreise Meteor Crater - Grand Canyon

Dieser Tag begann mit dem wohl traurigsten Erlebnis unserer USA-Reise, denn es hieß Abschied nehmen, Abschied nehmen von unseren Hostfamilien, die wir doch schon alle so in unser Herz geschlossen hatten. Es fiel uns sehr schwer, uns mit dem Gedanken zu verabschieden, dass wir sie wahrscheinlich nie wieder sehen würden. Es flossen einige Tränen und Herr Staedel musste uns beinahe zwingen in die Vans einzusteigen.

Nach einer zweistündigen Fahrt, bei der wir noch in schönen Erinnerungen schwelgen konnten und die Vorfreude auf die spannende Rundreise sich langsam breit machte, erreichten wir einen der größten zugänglichen Meteoritenkrater der Welt.



Der Meteor Crater

Er ist ungefähr 50 000 Jahre alt und hat einen Durchmesser von 1200 und eine Tiefe von ca. 160 m. Der Kraterboden ist vergleichbar mit der Größe von 20 Fußballfeldern. Wie man herausfand, schlug der Meteorit mit einer Geschwindigkeit von 70 000 km/Std in die Erde ein.

Nach der Besichtigung dieses imposanten, steinigen Kraters und einem kurzen Besuch im zugehörigen Museum, in dem man auch Stücke von Meteoriten, die in der Gegend gefunden wurden, anfassen konnte, ging es in Richtung Grand Canyon wei-

ter, wobei zunächst auf ein Picknick hingefiebert wurde, das wir dann auch in Angriff nahmen, nachdem wir am Straßenrand ein kleines Wäldchen gefunden hatten, von wo wir einen herrlichen Blick auf die fast 4000 m hohen San Francisco Peaks hatten.



Die fast 4000 m hohen San Francisco Peaks

Bei der Weiterfahrt wurde der eher „langweilige“ Staedel-Van dann in ein „kuscheliges“ Wohnzimmer mit Halloween touch umdekoriert.



Ein berühmter Aussichtspunkt: Mather Point

Schließlich kamen wir am Mather Point des Grand Canyon an und standen wie gebannt vor diesem faszinierenden Wunder der Natur. Der Grand Canyon verdankt

sein Entstehen dem Millionen Jahre langen Einschneiden des Colorado in ein sich langsam hebendes gewaltiges Plateau . Er ist etwa 350 Kilometer lang, je nach Stelle ca. 6 bis 29 Kilometer breit und 1,5 Kilometer tief. Durch die Erosion sind Schichten und Gesteine unterschiedlicher Härte und Farben aus den Anfängen der Erdgeschichte bis zum Ende des Paläozoikums herausgewittert. Dieser tiefeingeschnittene Canyon ist eines der großartigsten Beispiele der „Abnutzung“ unserer Erde.

Wir gingen ein gutes Stück am Rand dieser atemberaubenden Schlucht entlang, genossen die herrlichen Ausblicke, bestaunten die bizarren Formen und wechselnden Farben oder setzten uns einfach hin, um diesen einmaligen Anblick für immer zu speichern, wobei uns natürlich gleich eine deutsche und eine französische Reisegruppe in die Quere kamen.

Dann ging es zu dem Hotel für diese Nacht, welches so ziemlich eines der einfachsten auf unserer Reise war, wenn man an die ansonst recht luxuriösen Hotels denkt, die wir so hatten.

Kathrin Benz, 24.10.2003



Unsere Begleiter: Steffen Hackländer, Anjuli, Waltraud und Dieter Spieker, Dieter Staedel



Wie gebannt schauen wir in die unergründlichen Tiefen der gigantischen Schluchten



Blick von Desert View auf die weiten Steppenlandschaften im NE



Tiere, die in der Mythologie der Hopi eine wichtige Rolle spielen – Fresken des Hopi-Künstlers Kabotie

## Grand Canyon - Monument Valley

An diesem Morgen verließen wir um 8.00 Uhr nach einem super Frühstück frischgestärkt unser Hotel. Endgültig wach wurden wir, als es durch das Funkgerät ertönte: „Stopp! Anhalten! Großer Hirsch am linken Straßenrand!“ Tatsächlich hatten wir das Glück einen Wapitihirsch aus 10 m Entfernung zu beobachten. Alle machten „O-ooh!“ und klick, klick mit dem Foto. Nach mehreren Halts, an denen wir die Morgenstimmung des Grand Canyons bestaunten, war unser erster großer Aussichtspunkt, der „Grand View Point“.

Hier erblickten wir die Wüste, den Colorado und die immer noch unglaublich riesige Schlucht des Grand Canyon von einem Punkt aus. So auch an unserem nächsten Halt, dem „Desert View Point“.



Der Colorado von Desert View Point

Danach mussten wir leider eines der spektakulärsten Naturschauspiele Amerikas verlassen. Unser nächstes Reiseziel war das Monument Valley. Auf der Fahrt dorthin bemerkten wir an einer Tankstelle zum ersten Mal, dass es in Amerika auch ganz schön kalt sein kann. Der Wind blies uns nur so um die Ohren. Kurz danach sagte Anita völlig erstaunt durchs Funkgerät:

„Dem Dieda sind die Türen zugefroren!“ Dies stellte sich aber als großes Missverständnis heraus, wie uns Herr Spieker aufklärte. Angesichts der doch nicht so kalten Außentemperatur konnte das nicht der Fall sein. „Dem Dieda ist die Antenne um die Ohren geflogen“. Ha, ha!

Nach ca. 6 Stunden Fahrt kamen wir endlich an unserem Best Western Hotel in Kayenta an



Kayenta – die staubigste Stadt auf der Rundreise

Wir hatten eine Stunde Pause, bis wir zu dem heiligem Gebiet der Navajo Indianer, dem Monument Valley, aufbrachen. Diese einmalige Landschaft wurde vor allem durch viele Westernfilme und die Marlboro Werbung berühmt



Das unvergleichliche Monument Valley

Das Besondere dort sind die gigantischen aus dem Boden ragenden, roten Monolithen, die hier Buttes genannt werden. Die markantesten der vielen Monolithen sind die „Three Sisters“



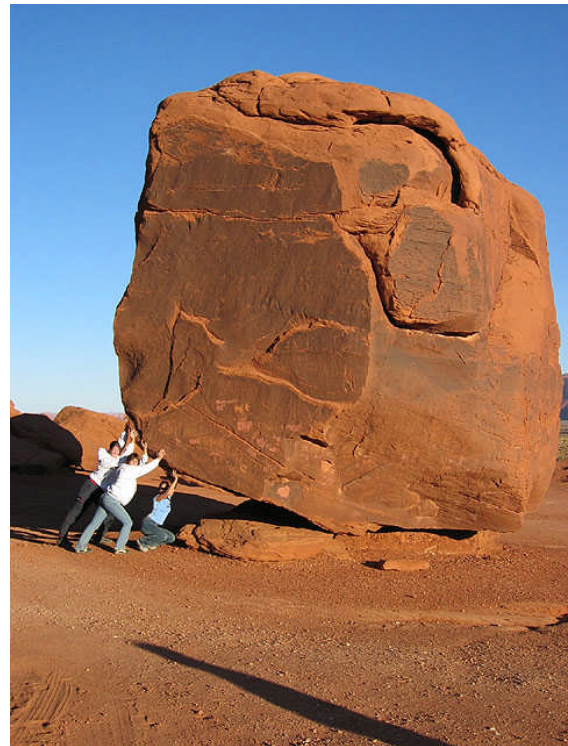


Die Totem Poles

und die „Totem Poles“. Sie erhielten ihren Namen durch ihre besondere Form und sie spielen in der Religion der Navajos eine besondere Rolle. Zum Thema Totem wurden wir kurz von Herrn Staedel aufgeklärt. Bei den Nordwestküsten-Indianern in British Columbia hatte jeder Klan seinen eigenen Totem. Das ist ein beschnitzter, manchmal auch bemalter Baumstamm, auf dem der Schutzpatron oder auch das Wappen – meistens ein Tier – des Klans auf künstlerische Art und Weise dargestellt ist.

Von der holprigen Straße aus durfte man eigentlich keine Bilder von den dort immer noch lebenden Indianern machen – zum Glück hatten wir getönte Scheiben. Manchmal sah man auch umzäunte, zerfallene Indianerhäuser. Diese dürfen, wenn dort jemand beerdigt ist, von niemandem betreten werden, weil sonst der noch immer dort lebende Geist der Verstorbenen – der Chindi - gestört wird. Ein Stück weiter auf der mit Schlaglöchern gespickten Straße gelang es uns beinahe einen Riesenstein bei unserer Fotosession ins Rollen zu bringen. Von dort aus machten wir uns wieder auf den Rückweg. Direkt vor der Kulisse der Marlboro-Werbung hielt Claudi ihr Referat. Danach erklärte uns Herr Staedel, wie nach dem Glauben der Indianer diese besondere Landschaft entstanden ist. In grauer Vorzeit kämpften zwei Götter gegen Ungeheuer und Monster. Sie konnten viele ihre

Feinde besiegen, die sie aber nicht besiegen konnten, waren Hexen und alles



Das dürfte etwas schwer sein!!

Böse dieser Welt. Die Navajos betrachten Hunger, Krankheit, Armut, Tod, Alter und Kälte als die übrig gebliebenen Feinde, die in diese Monolithe verwandelt wurden.

Auf dem Weg zurück zum Hotel konnten wir das unglaubliche Farbenspiel der untergehende Sonne bewundern und um 18:15 Uhr war unser Tagespensum erfüllt.

Es war ein wunderschöner Tag, an dem wir durch völlig verschiedene, sehr eindrucksvolle Landschaften gekommen waren und viel Interessantes über die Kultur der Navajos erfahren hatten.

Pia Mickenautsch, 26.10.2003



Schnurgerade zieht die Straße durch die Steppe. Rechts El Capitan, die Schlotfüllung eines uralten Vulkans



Der Eastern Mitten in der untergehenden Sonne

# Four Corners

Der einzige Ort in der Welt, an dem 4 Staaten aneinanderstoßen





## Kayenta–Cortez Mesa Verde

Den Tag mussten leider viele von uns mit einem Frühstück im Stehen beginnen, weil der Breakfast room nur sehr klein ist. Pünktlich um 8:00 Uhr ging es dann nach Cortez/Colorado, aber zunächst fehlten bei der Abfahrt wie üblich die beiden Jungs. Daher fuhren wir mit den Vans hinter einem nahegelegenen Hügel - kurz vor der Ausfahrt von Kayenta - um Dominik und Matthias einen Schrecken einzujagen. Die besorgte Beifahrerin Anita meinte, dass man sofort zum Hotel zurückkehren solle, worauf Herr Staedel über Funk sagte, dass man solche Jungs früher an die Indianer verkauft hätte. Schließlich ging's zurück zum Hotel, wo sie ganz verwundert nach den Vans Ausschau hielten und Herr Staedel verlangte 8 Dollar für die Gruppenkasse von den beiden. Außerdem führte er die Regel ein, dass man in Zukunft pro 5 Minuten Verspätung 2 Dollar zahlen müsse. Danach ging es dann endlich Richtung Mexican Water weiter, wo es in der Nähe einen Punkt gibt, der in der Welt einmalig ist. Vier Staaten treffen hier aufeinander, nämlich Arizona, Utah, Colorado und New Mexico. Diese Four Corners genannte Stelle besuchten wir wegen des unverschämten hohen Eintrittspreises nicht. Bei der Weiterfahrt wurde mal wieder die Geschwindigkeitsbegrenzung übertreten, Zitat Herr Städel : „ Oh, 65 – ah, da könne mer 70 fahre."



Unsere "Fahrer" beim Picknick

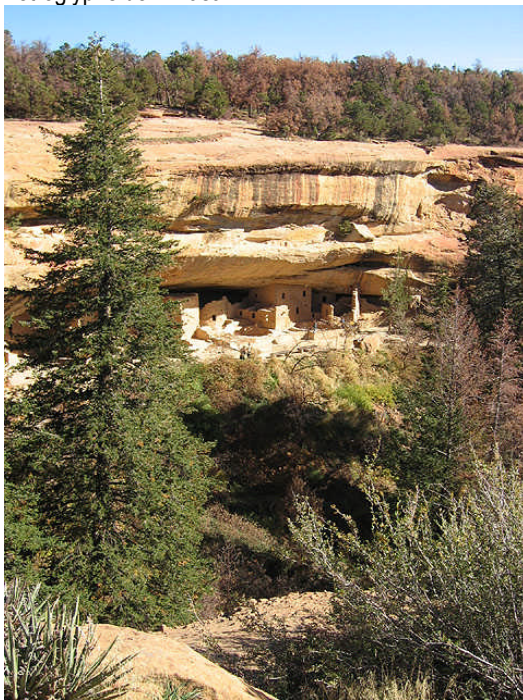


Skyrocket - Himmelsrakete

Nach ca. 1 Stunde Fahrt machten wir an einem Sandhügel Halt, damit uns der selbst ernannte „Herr des Volkes" = Diet(h)er etwas über die Navajos erzählen konnte. Später ging es weiter nach Osten, wo sich am Horizont schon das plateauartige Berggebiet der Mesa Verde aufbaute. Um 11:30 Uhr erreichten wir das angenehm sonnige Cortez, wo zuerst im Supermarkt, der gegenüber vom Hotel liegt, angehalten wurde, um für das Lunch einzukaufen. Anschließend fuhren wir auf einer kurvigen Straße hinauf auf das Plateau, zum Mesa Verde Nationalpark. Auf der Fahrt dorthin fiel auf, dass große Waldflächen abgebrannt waren.



Petroglyphs der Anasazi



Spruce Tree House – ca. 1200 n.Chr.

Vom Visitor Center aus machten wir eine etwa 2stündige Wanderung, die immer unterhalb des oberen Randes eines Cany

ons entlang führte und wo man schließlich zu einer Stelle mit Petroglyphs (Felsritzungen der Anasazi-Indianer) kam. In dieser Gegend hatten die Laubwälder eine „wunderschöne Herbstfärbung“ (Lieblingsspruch von Herr Staedel). Der Mesa Verde N.P. ist berühmt wegen seiner mittelalterlichen Klippen-Siedlungen der Anasazi, einer um 1200 verschwundenen Bevölkerungsgruppe, die viel Ähnlichkeit mit den Pueblo-Indianern hat, die heute noch immer entlang des oberen Rio Grande leben. Die Häuser und Vorratskammern sowie Kivas - unterirdische Zeremonialräume - sind aus behauenen Sandstein gefügt und liegen im Schutz der weit vorragenden Felsenkliffs ca. 100 Höhenmeter unter dem oberen Rand der Canyons.

Am späten Nachmittag fuhren wir dieselbe Strecke, die wir vormittags genommen hatten, wieder zurück. Und wieder endete ein schöner und erlebnisreicher Tag.

Helena Armbruster, 26. 10. 2003



So wohnen wir 900 Jahre später – unser Hotel Turquoise Inn in Cortez/Colorado



Der Cliff Palace – ein große Klippensiedlung mit vielen Kivas, die im 12. Jahrhundert von den Anasazis bewohnt war



Im Mai findet man hier diese wunderschönen Blattkakteen



**Ausblick auf das Felsenlabyrinth des  
Needles District**

## **Cortez-Monticello- Needles District- Arches N.P**

An diesem Tag standen wir mal wieder um 6.30 Uhr auf und auch schon bald strebten alle dem Frühstücksbüfett zu, das keine Wünsche offen ließ: es gab Kaffee, Tee, Orangensaft und Cornflakes, Müsli, aber auch Obst und natürlich wie immer Toastbrot. Einige setzten sich - unter anderem auch ich - aus Platzgründen auf einen Sessel direkt vor den Fernseher und frühstückten dort. Später erfuhr ich dann, dass Herr Staedel seinen ganzen Kaffee auf dem Tisch verschüttet hatte.

Um 8.00 Uhr verließen wir unser Best Western Hotel. Da Herr Staedel jedoch noch unbedingt unsere staubigen Autos waschen lassen wollte, klapperten wir zwei bis drei Waschanlagen ab, doch bei jeder

musste man selbst waschen und das hätte uns viel zu viel Zeit gekostet. So fuhren wir mit den schmutzigen Autos weiter.

Danach machten wir am „City Markt“ einen Stopp und einige versorgten sich gleich wieder mit Essen. 10 Minuten später ging es dann endlich Richtung Utah weiter.

Nach zwei Stunden Fahrt erreichten wir den Needles District, im Canyonlands National Park. Den Ausblick von der zentralen Aussichtsplattform kann man kaum mit Worten beschreiben. Tief unter uns haben der Colorado und der Green River mäandrierend ein unübersehbares Gewirr von Flussläufen in das scheinbar tischebene beige-braunfarbene Plateau hineingegraben. Natürlich - wie so oft - erklärte Herr Staedel uns wieder einmal ausführlich wie alles in den vergangenen Millionen Jahren entstanden war. Nach der üblichen Fotosession ging es dann geradewegs zu unserem heutigen Ziel, der kleinen Stadt Moab, die in der Nähe des hier schnell dahinfließenden Colorado liegt. Auf dem Weg dorthin passierte in unserem Auto etwas Witziges, denn die Jungs hatten



wieder mal Oberwasser. Kathrin Erb wollte gerade etwas trinken, doch Kerstin warnte sie doch lieber nicht zu trinken, denn es könnte ja sein, dass sie alles wieder ausspucken würde. Alle fanden das noch lustig, doch dann erzählte einer von dem gestrigen Film, in dem eine Cheerleaderin einer Lehrerin ihr vorher Gegessenes voll ins Gesicht spuckt. Kathrin, mit dem Mund voll Wasser, fand das so witzig, dass sie alles ausspie und jeder im Auto etwas davon abbekam. Besonders betroffen waren Dominik und Dominik, die alles in den Nacken bekamen. Es gab ein Riesengelächter. Später wurde Kathrin dann „Springbrunnen“ getauft. Im „Arches“ angekommen, machten wir dann zuerst ein Picknick. Dabei kamen immer wieder die kleinen Chipmunks angerannt und schauten uns beim Essen zu. Chipmunks sehen Eichhörnchen sehr ähnlich, sind aber viel kleiner. Wir amüsierten uns über diese flinken, possierlichen Wesen.



Unsere Mannschaft beim Picknicken

Nach einiger Zeit brachen wir dann zu unserer Wanderung zur längsten Naturbrücke der Welt, der Landscape Arch, auf. Jedoch mussten noch einige von uns auf die Toilette, was ein Abenteuer für sich war, denn es handelte sich nämlich nicht um eine übliche Toilette mit Spülung, sondern um ein Plumpsklo. Der Gestank da drin war von übelster Sorte. Schließlich



Der Landscape Arch – der Natursteinbogen mit der größten Spannweite auf der Erde

machten wir uns auf den Weg und als wir nach ca. 20 Minuten beim Arch ankamen, waren wir ganz verblüfft, weil man ihn erst im allerletzten Moment plötzlich hinter einer Felswand auftauchen sieht.

Anschließend fuhren wir noch zu einem anderen Parkplatz und begaben uns auf eine weitere Wanderung, die diesmal über einen schräg ansteigenden Slick rock hinauf zum wohl berühmtesten Natursteinbogen der Welt - dem Delicate Arch - führte. Einige gingen jedoch nicht mit. Der Weg war ihnen zu anstrengend. Aber als wir dann nach einer guten Stunde oben waren, hatten wir auch gleich den langen und beschwerlichen Weg wieder vergessen. Es war ein wundervoller Anblick. Ein

einzelner, ca. 30m hoher Sandsteinbogen, wächst aus einem schräg abfallenden Felsplateau abrupt in den blauen Himmel. Im Hintergrund leuchteten die schneebedeckten fast 4000 m hohen La Sal Mountains in der Abendsonne.

Nach diesem schönen Erlebnis fuhren wir in der anbrechenden Dunkelheit wieder zurück in unser Best Western Hotel in Moab. Einige gingen dann noch essen bzw. kauften für den folgenden Tag im Supermarkt ein. Später fielen wir dann todmüde in unsere Betten.

Arabelle Baumann, 27.10.2003



**Was ist wohl die Hauptattraktion Utahs??**



**Welch ein Ausblick!! Der Delicate Arch und die schneebedeckten La Sal Mountains**



**Wie klein ist ein Mensch im Vergleich mit diesem riesigen Sandsteinbogen**



**Ein besonderes Stillleben – Prince's Plume mit Millionen Jahre alten Sandsteinfelsen**



**Die goldenen Cotton woods – Im Hintergrund die Courthouse Towers**



**Der Double Arch**



**Blick auf den "Gooseneck" des Colorado vom Dead Horse State Park**

## Moab – Salt Lake City

Um 8.00 Uhr saßen fast alle fahrbereit in den Vans. Schließlich stiegen auch Matthias und Dominik ein und Herr Staedel sagte mit einem Becher Kaffee in der Hand: „Jetzt geht's mit neuem Schwung los.“ Dann wurde noch kurz erklärt, dass sich wilde Asters und Lupinen, von ihm gepflückt, in unserer „Vase“ befänden.



Mr Staedel loves wild flowers

Es ist 8.07 Uhr und ab geht's nach Salt Lake City und schweren Herzens verließen wir das schöne Moab.

Der Geisterbus mit Blumenstrauß, Kräutermobiles... fuhr natürlich an der Spitze des Konvois. Doch nach kurzem Funkcheck stellte sich heraus, dass der Tank nur noch viertel voll war. So war der erste Stop schon nach 45minütiger Fahrt fällig. Mit vollem Tank und voller Vesperbox ging es dann weiter.

Schon bald sah Steffen, der Fahrer des zweiten Vans, Antilopen auf der rechten Seite. Der Geisterbus reagierte viel zu langsam, so verpassten sie zwei Antilopenherden. Später, am Rande der Black Mesa, fuhren wir an einem riesigen Steinkohlentagebau vorbei. Diese Anlage nutzte Herr Staedel um eine kurze Geologiestunde einzulegen. In diesem Gebiet wird die Steinkohle im Tagebau gewonnen und durch Pipelines, vermischt mit Wasser, als Kohlschlamm zu den verschiedenen Kraftwerken transportiert, die nach Meinung der Umweltschützer zu den größten Luftverschmutzern im Südwesten gehören.

65 Meilen vor Salt Lake City erreichten wir den Soldier Pass. Hin und wieder standen auch Lamas in den Wiesen rechts und links des kleinen Bergbachs, dem wir lange folgten. Unsere Mittagspause genossen wir am Rande der Straße in der Wildnis. An dem Bach, 100 m von unserem Picknickplatz, gab es übrigens Biberburgen.

Nach dieser gemütlichen Pause auf dem Boden, der Dreck hing uns noch eine Zeit lang an den Hosen, suchten wir die Restrooms im nächsten McDonald's auf. Vor uns sahen wir dann plötzlich ein Bergmassiv, das in dicke, schwarze Wolken gehüllt war. Ein Vulkanausbruch? Der Himmel wurde dunkler und dann zogen Staubwolken über uns hinweg. Ist es Staub oder Rauch? Irgendwann hellte es sich wieder auf, so dass die Frage nicht endgültig beantwortet werden konnte.

Um 13.00 Uhr kamen wir endlich an unserem Ziel, dem Temple Square, in Salt Lake City an. Die hellgrauen Türmchen des Tempels ragten über die grauen Granitmauern, die das religiöse Zentrum der Mormonenkirche umgrenzen.



Hinter den Mauern erhebt sich der Temple

Doch zuerst mussten wir die Parkgebühr bezahlen, aber wie? Herr Staedel erklärte uns dies. In einer Tafel auf dem Parkplatz gibt es viele nummerierte Schlitze. Unser

Parkplatz hatte auch eine Nummer. Also, drei Dollar in den richtigen Schlitz schieben und die Parkgebühr ist bezahlt.



Der berühmte Tabernacle der Mormonen

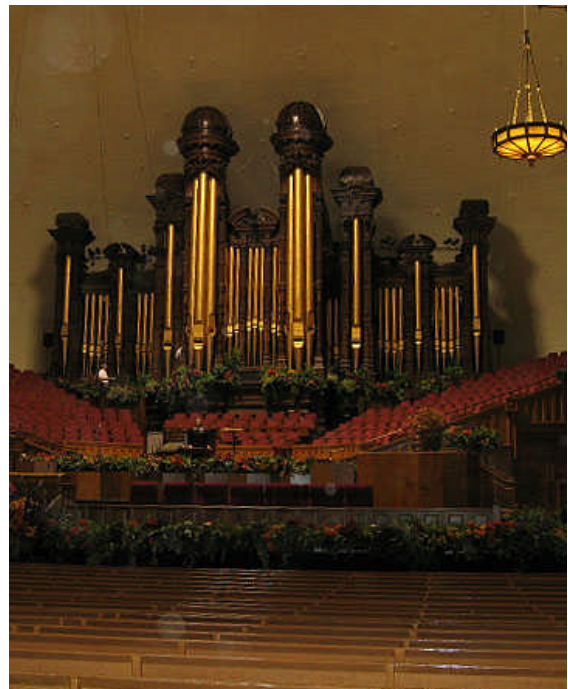
Jetzt ging es los zu den Mormonen. Uns fiel auf, dass SLC eine sehr saubere Stadt ist, denn nichts lag herum. Am Eingang des Temple Square empfingen uns freundliche junge Frauen in Rock und Mantel. Sie sind für 18 Monate am Temple Square und machen Führungen. Jede trägt ein Namensschild und die Flagge ihres Heimatlandes. Nach einigen Unterhaltungen und Telefongesprächen, rannte eine Stuttgarterin freudig auf uns zu. Sister Müller führte uns über den Temple Square und in einige dort befindliche Gebäude.



Hier erzählt Sister Müller von den Mormonen

Somit erfuhren wir von den Mönchen, die die ersten Mormonen im Tal wie durch ein Wunder vor einer riesigen Heuschreckenschwemme befreiten. Der zweite Prophet Brigham Young hatte die Mormonen vor etwa 150 Jahren vom Osten Amerikas nach Salt Lake City geführt, denn nirgends wurden sie geduldet. In diesem damals unwirtlichen, wü-

stenhaften weiten Tal erbauten sie ihre ersten Siedlungen und auch den Tabernakel, ein gewaltiges Holzgebäude mit einer riesigen freitragenden Kuppel, in dem 6500 Menschen Platz finden. Darin hielten sie ihre Konferenzen ab und erfreuten sich an der Musik. Die Orgel mit 12 000 Pfeifen gehört mit zu den größten der Welt. Dieses Gebäude besteht nur aus Kiefernholz, wurde jedoch innen so bemalt, dass man den Eindruck hat, es sei Birkenholz oder Marmor. Mit drei fallenden Stecknadeln bewies Sister Müller die tolle Akustik dieses Gebäudes.



Eine der größten Orgeln der Welt

Im neuen Besucherzentrum, einem riesigen modernen Gebäude aus grauem Granit, wurde uns noch mehr über die Ursprünge der Sekte erzählt. Später gingen wir auch durch das Beehive House.

Der zweite Prophet wohnte hier mit seiner „Main woman“ und einem Teil seiner riesigen Kinderschar, denn er hatte insgesamt 26 Frauen.

Am Schluss gingen wir kurz in die Mall und um 18.00 Uhr fuhren wir zu unserem Days Inn Hotel.

Vor dem gemeinsamen Essen schlürften alle einen Becher Hot chocolate und diskutierten, in welches Restaurant wir gehen



sollten. Die Entscheidung fiel auf Pizza Hut. Dort angekommen, gab es innen keine Sitzplätze und so gingen wir auf die Suche nach einem Sizzler's, fanden jedoch nur ein Wendy's, wo wir den Tag mit einem gemeinsamen Essen beschlossen.

Claudia Martin, 29.10.2003



In den verspiegelten Wänden eines Hochhauses sieht man die Assembly Hall



Brigham Young - der 2. Prophet der Mormonen - wusste zu leben



Hier ging's vornehm zu



Der granitene Temple - 1893 eingeweiht - ein zentrales Gebäude auf dem Gelände des Temple Square



## Fahrt Salt Lake City – West-Yellowstone - Der Winter holt uns ein -



Auf schneeglatten Straßen nach Norden

Im Days Inn in SLC gab es vielleicht das beste Frühstück auf der ganzen Rundreise - zumindest meiner Meinung nach! So konnte man einem Waffeleisen sich selbst Waffeln backen und natürlich gab es dazu noch andere leckere Sachen wie z.B. heiße Schokolade, Donuts, Toast usw. Pünktlich um 8 a.m. setzten wir unsere Reise nach Norden in Richtung Idaho fort. Zuvor mussten wir noch unseren Tank auffüllen. In der Zwischenzeit war es schon „arschekalt“ geworden. Nur noch 0 Grad C! Sogar die ersten Schneeflocken fielen schon vom Himmel. Da merkten einige von uns, dass die anderen Autos alle vergessen hatten ihre Tankdeckel zu schließen und so mussten die Fahrer aus ihren Autos heraus, um dies zu beheben. Und das an der Ampel! Witzig! Sag ich nur! Auf dem Freeway umzingelte uns bald der Smog! Das trübe Wetter brachte die Stimmung in unserem Bus auf den Tiefpunkt, denn schlechtes Wetter waren wir nicht mehr gewohnt. Auf der linken

Seite sollte eigentlich der Salt Lake sein, aber von ihm war nichts zu sehen. Nachdem sich das Wetter wieder etwas beruhigt hatte, kamen wir dann mit einem Mal in einen richtigen Blizzard hinein. Es wurde immer schlimmer. Herr Staedel hatte fast keine Sicht mehr. Auf einmal fragte er: „Sabrina, hast du Schuhe an?“ Und ich nur: „Nö, wieso?“ Herr Staedel meinte dann, „Los, Schuhe anziehen und raus, die Scheibenwischer enteisen!“ Super, dachte ich nur, und dann stapfte ich durch den knietiefen Schnee und kämpfte mit den Eisbrocken, die den Scheibenwischer unbrauchbar gemacht hatten. Dabei ließ Herr Staedel sinnigerweise das Auto aber langsam weiterrollen. Halb erfroren stieg ich später wieder in den kuscheligen, warmen Van. Schließlich wurde der Sturm so wüst, dass wir bei der nächsten Ausfahrt die Autobahn verließen. Absolut kein Weiterkommen mehr möglich. Was nun? Weiterfahren oder die Richtung wechseln und nach Süden, ins Tal des Todes fahren – dort war jetzt sicher schönstes Wetter mit Temperaturen um die 35 Grad C.. Krisen-

beratung mit den anderen Fahrern. Sie waren für weiterfahren, was wir später nicht bereuen sollten. Aber plötzlich hatten wir keinen Funkkontakt mehr mit Steffens Van. Was war passiert?? Anita hatte jetzt sicher wieder Panik - wie immer. Dann tauchten sie wieder auf. Die Antenne war herunter gefallen und wieder anmontiert wackelte sie jetzt wie ein Kuhschwanz im steifen Fahrtwind.



Von was träumen die Damen??

Nach dem Passieren der Grenze von Idaho, dem sogenannten Kartoffelstaat, weil hier besonders gute Potatoes wachsen, waren die durch die Nebelschwaden auf. Die Bäume waren dick verschneit, links

und rechts von uns ragten hohe, schneebedeckte Gipfel in den Himmel. Nun waren wir alle gespannt auf den legendären Yellowstone Nationalpark.

In der einzigen größeren Stadt an unserem Weg, Idaho Falls, hielten wir kurz bei einem McDonald's an. Schließlich mussten alle nach vierstündiger Fahrt dringend auf Straßen jetzt wieder einigermaßen frei. Eine wunderschöne Winterlandschaft stieg die Toilette. Nach der Essenspause waren wir nun alle wieder gestärkt und weiter ging's nach Norden. Zum Glück hat Herr Staedel eine sehr kurze Reaktionszeit und bremste einmal rechtzeitig scharf ab, sonst wären wir in einen kleinen Unfall – eine harmlose Karambolage - hineingerast. Und kurze Zeit später wieder ein Unfall. Diesmal sah es aber schlimmer aus. Ein kleiner Truck hatte sich überschlagen, Feuerwehr und Sheriff waren schon zur Stelle. Vorsichtig fuhren wir weiter, denn die Straßen waren jetzt total vereist. Endlich! dachten wir alle nach der endlosen Fahrt, als wir schließlich unser Ziel West Yellowstone gegen 3 p.m. erreichten. Was uns wunderte, die Stadt schien total ausgestorben zu sein, keine Autos oder Menschen in Sicht. Absolut leer und leblos! Zum Glück lag die Stage Coach Inn, ein schickes Hotel, mitten in dem kleinen Ort und so fühlten wir uns nicht gar so verlassen.



Unsere schicke Herberge – die Stage Coach Inn in West-Yellowstone



Die Lobby im Stage Coach Inn



In einer zünftigen Fernfahrerkeipe wird sich gestärkt

Jeder begab sich zunächst einmal auf die sehr gemütlichen und gut eingerichteten Zimmer und genoss die Ruhe. Abends ging eine kleine Gruppe ins IMAX. Für sage und schreibe 7 \$ konnten wir uns zwei Filme anschauen. Der erste Film hatte die Expe-

dition von Lewis und Clark zum Inhalt, die den bis dahin unbekanntem Übergang über die Rocky Mountains zwischen den Prärien und dem Pazifik erkundete - ein schöner Landschaftsfilm mit historischen Informationen, in der u.a. die Indianerin Sakajawea eine Rolle spielt, die heute auf der 1-Dollar-Münze abgebildet ist.

Den Rest des Abends hatten wir zur freien Verfügung. Manche - wie Simone Z. - spielten Klavier, andere wiederum entspannten sich im Hot tub des Hotels. Was ich noch witzig fand, war, dass offensichtlich wegen uns der Getränkeautomat abgestellt wurde, weil wir uns dort pausenlos mit Hot chocolate versorgten. Zurück auf unserem Zimmer knallte es mit einem Mal voll laut im Badezimmer. Zuerst dachten wir, Claudi wäre explodiert. Nein, zum Glück war es nur eine Glühlampe gewesen, die Claudi mit dem Ärmel gestreift hatte und auf den Boden gefallen war. Claudia war wieder einmal tollpatschig gewesen! Passiert war nichts, nur die Glasscherben lagen überall schön verteilt herum. Der Rest des Abends verlief dann ausnahmsweise ganz ohne weitere Komplikationen.

Sabrina Krauss, 30.10.2003





## **Auf Erkundung im Yellowstone National- park**

An diesem Tag durften wir etwas länger schlafen, da Herr Staedel erkrankt war und am Morgen einen Termin beim Arzt hatte. Man muss dazu sagen, dass West Yellowstone nicht gerade ein großer Ort ist und der Arzt nicht oft vorbei kommt und so wurde er nur von einer Krankenschwester untersucht, aber dies war teuer genug. Um 9 Uhr bei  $-10^{\circ}\text{C}$  Außentemperatur war dann Abfahrt in den Yellowstone National Park. In der Nacht war die Temperatur auf ungefähr  $-15^{\circ}\text{C}$  herunter gegangen und es hatte noch etwas geschneit. Diese arktischen Temperaturen spürten wir auch an unserem Wasser, das sich über Nacht im Auto in einen Eisblock verwandelt hatte. An diesem Tag sollten wir vielen Tieren und vulkanischen Phänomenen begegnen,

wie z.B. kochendheißen Thermen, Schlammvulkanen u.ä.. Das Gebiet des Yellowstone N.P. ist eigentlich Teil einer gigantischen Caldera, die von riesigen Waldgebieten bedeckt ist. Leider werden diese regelmäßig durch gelegte oder auch natürliche Brände - der letzte war 1988 – verwüstet. Aber dadurch entsteht auch wieder neues Leben und die Wälder wachsen ohne menschliches Zutun nach.



Der Büffel sieht nicht sehr vertrauenerweckend aus



Die ersten Tiere, die wir ausmachten, waren Bisons. Dann entdeckten wir in der Ferne einen Golden Eagle (Weißkopfadler), Elks (Wapiti-Hirsche) und viele Enten und Kanadagänse. Schließlich liefen eine Büffel-Mutter und ihr Kind vor unserem Auto her und wir hatten genügend Zeit, uns die Tiere aus der Nähe an zu sehen. Als sie uns dann irgendwann durchließen,

stießen wir direkt neben der Straße auf eine weitere große Büffelherde. Nun fuhr wir weiter bis zum Nordwestende des Parks, nach Mammoth Hot Springs und machten dort einen kleinen Spaziergang zu den ausgedehnten Sinterterrassen. Das Thermalwasser, das über die Terrassen läuft, sammelt sich dabei in Tausenden von kleinen Bassins.



Die Kalksinterterrassen in Mammoth Hot Springs

Nach diesem Spaziergang folgte ein Picknick, welches manche draußen in der eisigen Kälte machten und andere im gemütlichen, warmen Auto. Nach dieser Stärkung ging's zum Norris Geysir Basin und zum Yellowstone River mit dem berühmten Grand Canyon of the Yellowstone, der mit seinen gelblichen 400m senkrecht abfallenden Rändern dem ganzen Gebiet den Namen gegeben hat. Beeindruckend sind die beiden zwischen 50 und 60 m hohen tosenden Wasserfälle, die bei den arktischen Temperaturen teilweise gefroren waren. Auf der Rückfahrt zum Hotel sahen wir dann noch viele Elks.

Wir waren ziemlich früh im Hotel zurück und so verbrachte jeder auf seine Art den restlichen Tag und feierte vor allem Halloween. Ich nutzte die Zeit, um mit meinen Zimmerkolleginnen die angefallene Wäsche zu waschen. Nun muss man wissen, dass in Amerika in jedem Waschsalon ein Trockner steht und diesen wollten wir auch benutzen und so kam die ganze Wäsche in den Trockner. Mir war ein Socken runtergefallen, den ich auch gleich wieder aufhob. Und da passierte das Unglück. Mit voller Wucht schlug ich mir den Kopf an dem noch offenstehenden Türchen an. Ich griff mir an den Kopf und



Der Grand Canyon des Yellowstone Rivers mit dem großen Wasserfall

und hatte Blut an Fingern. Vorsichtshalber ging ich zu den anderen aufs Zimmer, um meine Wunde begutachten zu lassen. Alle machten sich natürlich gleich große Sorgen und riefen Frau Staedel, welche einen Arzt benachrichtigte. Aber es gibt ja keinen Arzt in diesem kleinen Ort, also kamen drei stark gebaute Sanitäter. Und wie es sich herausstellte, war der Weihnachtsmann von West Yellowstone auch dabei. Natürlich waren die Sorgen meiner Mitreisenden übertrieben gewesen, denn der Sanitäter tupfte die Wunde nur ab und das

war dann auch alles und dafür war sogar die Feuerwehr mitgekommen!! Somit war Halloween für mich gestorben, aber ich glaube, ich bin noch nie so lieb gepflegt worden wie an diesem Abend. Deswegen möchte ich mich auf diesem Wege bei allen bedanken. Aber dies war nur die Kurzfassung der ganzen Geschichte. Sie müssen einfach mal die anderen fragen, wie die Geschichte wirklich ablief. Im Übrigen wird mir nachgesagt, dass ich seither einen kleinen Dachschaten habe und öfters mal spinne. Aber das ist natürlich alles nur Gerede.

Der Rest der Truppe besuchte an diesem Abend das Kino, den Hot pool oder schaute sich im Dorf um, was zu Halloween so los war. Kaum der Rede wert!! Man hatte den Eindruck, als wären wir die einzigen Bewohner.

Carmen Junker, 31.10.2003



Wyoming ist das Land der wilden Broncos und spektakulärer Vulkanberge



Eine arktische Landschaft



Der weltberühmte Old Faithful bricht alle 60 Minuten aus

## **Yellowstone N P – Jackson/Wyoming**

Um 8:30 Uhr geht es von West Yellowstone aus los. Bei eisigen Temperaturen fahren wir an vielen eisverkrusteten Büffeln durch den verschneiten Park zuerst nach Madison und dann hinauf zu den großen, weltberühmten Geysiren. Nach 10 Minuten bricht eine ca. 40 Meter hohe Wasserfontäne aus dem Boden, begleitet von einer riesigen Dampfwolke. Es ist der Old Faithful, der seit Menschengedenken im Stundentakt seine heißen Wasser in die Luft schleudert. Schließlich, nach längerer Wartezeit, kommt die Meldung bei den Park rangers an, dass die Passstraße hinüber zum Yellowstone Lake geräumt ist.



Besuch eines hungrigen Raben



Lange geht es am Lewis River entlang



Die Straßen sind glatt

Weiter geht es durch einsame, tiefverschneite Lodgepole Pine Wälder. Am romantisch gelegenen Lewis Lake finden wir im seichten Wasser Obsidian, ein vulkanisches Glas.



Bizarre Eisbildungen



Wir sind die einzigen Wanderer

Nach Stunden wird der Wald lichter und vor uns tauchen die bizarren Bergspitzen der Grand Tetons auf. Von einem Rastplatz aus, mit Blick auf die einsamen Berglandschaften, sehen wir nicht weit von uns eine Elchkuh mit ihrem Kälbchen, die im Weidengebüsch äsen. Am späten Nachmittag fahren wir dann wieder durch dünnbesiedelte Graslandschaften mit großen Ranches, die im Schatten der Grand Tetons liegen - einem alpenähnlichen Massiv mit Gipfeln über 4000 m Höhe. Schließlich erreichen wir Jackson, im Staat Wyoming, einen weltberühmten Wintersportort mit unzähligen Hotels im Westernstil. Im Zentrum gibt es einen kleinen Park, an dessen vier Ecken sich bogenartige Durchgänge

befinden, die aus zigtausend Geweihen von Wapitihirschen errichtet sind. An einer Straßenseite des Platzes liegt auch die One Million Dollar Bar, wo die Besucher nicht auf Barhockern, sondern auf Pferdesätteln sitzen und ihren Whisky trinken. Heute steigen wir in der feudalen Jackson Lodge ab. Das Besondere an diesem Hotel ist die Dekoration. An allen Ecken und Enden sitzen, turnen oder spielen holzgeschnitzte Bären aller Größen und alle Lampen, Kronleuchter u.ä. sind mit Geweihen oder Hörnern verziert. In dem herrlichen Hallenbad, das mit einem auch jetzt zugänglichen Freibad verbunden ist, tummeln wir uns bis in die späten Nachstunden.

Anjuli Spieker, 01.11.2003



Vor uns liegt der größte Bergsee der Welt – der Yellowstone Lake( ca. 2300 m Meereshöhe)



Herrliche Stimmung am Lewis Lake



Und dann tauchen die alpinen Spitzen der Grand Tetons auf (4300 m)



The Lodge at Jackson Hole



Nach einem langen Tag genießen wir den Komfort dieses 4-Sterne Hotels



## Jackson - Salt Lake City

Früh morgens sah man schon bald die Ersten aus den Zimmern strömen, denn es stand ein Riesenfrühstück bevor, das Beste, was wir in den zwei Wochen Rundreise zu Gesicht bekamen. Neben Toast, Kaffee, Orangensaft und Marmelade gab es Rührei mit Speck, Hash browns (= geröstete Kartoffelwürfel) und Obst. Um 8.00 Uhr verließen wir ungern dieses super Hotel und starteten in Richtung Salt Lake City. Wir fuhren durch schöne verschneite Landschaften, unterbrachen kurz die Fahrt an einem Friedhof mitten in der Pampa, wo wir viele deutsche Namen - vor allem aus Baden - auf den Grabsteinen entdeckten.



Auf einem einsamen Friedhof in der verschneiten Landschaft



Das war eine kinderreiche Familie



Rückseite eines Grabsteins - dieser Mann liebte wohl seinen Truck

Einmal führte unsere Fahrt in die falsche Richtung, was allerdings nicht gleich bemerkt wurde und so mussten wir umkehren und verloren so eine dreiviertel Stunde. Um wach zu bleiben, genehmigten sich die Fahrer in Montpelier im McDonald's einen Kaffee. Am späten Nachmittag, vorbei am Great Bear Lake und durch die Stadt Logan, erreichten wir schließlich das gigantische Tal des Great Salt Lake. Wir wollten natürlich auch einmal das Wasser testen, verpassten dann aber die einzige Interstate-Ausfahrt, die zum See führt. Also kehrten wir um und kamen dann doch noch zu dem Vergnügen, den Salt Lake aus der Nähe zu begutachten, was einigen mit Matsch verdreckte Schuhe einbrachte.

Später fuhren wir ohne Zwischenhalt direkt nach Salt Lake City zu



Unser Boss mit Frau am Salt Lake

einem Aussichtspunkt im Norden der Stadt, nicht weit vom Capitol, von dem man normalerweise einen tollen Blick auf die Skyline von SLC – normalerweise – denn wir sahen nur wogende Nebelschwaden über der Stadt. Als nächstes Highlight standen heute noch der Tempel Square und eine 20-minütige Führung durch das neue ultramoderne Kongresszentrum der Mormonen auf dem Programm. Die charmante junge Dame informierte uns nicht

nur über den geschichtlichen Hintergrund dieser christlichen Sekte, sondern auch über die Tatsache, dass eine immer größer werdende Zahl von Menschen sich weltweit dieser Religion zuwendet. Darauf folgte noch ein Film mit dem Namen Legacy (= Vermächtnis), der in der Manier von Hollywood die Anfänge der Kirche im Osten der USA und schließlich den Exodus nach Utah in der Mitte des 19. Jahrhunderts schildert.

Danach führte unser Weg in das Days Inn Motel, in welchem wir am 29. Oktober schon einmal übernachtet hatten. Der ursprünglich geplante Mall-Besuch wurde abgesagt, weil es Sonntag war und Mormonen sonntags nicht arbeiten. Somit standen unsere Chancen auf einen geöffneten Mall in der Stadt der Mormonen gleich Null. Zur Entschädigung ließen wir den Abend im beheizten Indoorpool des Motels ausklingen. Währenddessen hatten Herr und Frau Staedel mit Sabrina das Vergnügen, den Abend in einem Krankenhaus zu verbringen, wo sich Letztere einen Finger verarzten ließ, den sie sich bei einem Sprung ins Swimmingpool im Hotel in Jackson lädiert hatte.

Kerstin Zieringer, 2.11.2003



Blick auf den Great Bear Lake vom Bear Lake Summit (2600m)



Hinter uns steigen die tiefverschneiten Wasatch Mountains in den Himmel



Die Gartenstadt Salt Lake City unter einem kalten Winterhimmel



Ein kalter Herbstwind fegt über die Interstate 15

## Von Salt Lake City durch Süd-Utah zum Bryce Canyon N.P.

An diesem Morgen in Salt Lake City hörten wir noch zwei Referate, bevor wir in Richtung Bryce Canyon aufbrachen. Das eine Referat war über die Mormonen, das andere über Salt Lake City und Herrn Staedel ging es offensichtlich besser, weil er uns nun wieder vieles erzählte - ein gutes Zeichen!



Ein Fort aus der Zeit des Wilden Westens

Dann fuhren wir los. Nach ca. 2 Stunden gelangten zum Old Cove Fort, einer befestigten ehemaligen Poststelle und Gasthof, den Ira Nathaniel Hinckley, der Großvater des jetzigen Präsidenten der Mormonen-Kirche, zwischen 1867 und 1871 errichtete. Damals konnten dort die Siedler und Postboten übernachten, die in diesem Gebiet unterwegs waren.



So reisten sie im 19. Jahrhundert – mit der Stage Coach

Die Mauern des Forts sind 100 Fuß lang und 18 Fuß hoch und sollten die Bewohner vor Überfällen der Indianer schützen. Zuerst machten wir dort ein Picknick, das leider im Auto statt fand, weil draußen ein eiskalter Wind ging und außerdem noch

Schnee lag. Danach teilten wir uns in kleine Gruppen auf und machten eine Führung durch das Fort. Die 12 Zimmer waren mit zeitgenössischen Möbeln eingerichtet. Zum Beispiel sahen wir das Telegraphenzimmer, die Schlafzimmern, das Esszimmer und die Küche.



Die Räume im Fort waren gemütlich eingerichtet



Später fuhren wir dann weiter Richtung Bryce Canyon National Park. Unterwegs hielten wir einmal an, damit wir unser Frühstück und andere Sachen für den nächsten Tag einkaufen konnten.



Die bizarren Köpfe im Red Rock Country



Das neueste Modell - von damals

Nachdem wir in unserem Hotel, dem BW Ruby's Inn eingekcheckt hatten, ging es gleich weiter zum Sunset Point. Von dort hat man einen großartigen Blick auf das sogenannte Bryce Amphitheater, eine gewaltige Felsschüssel gefüllt mit bizarren Figuren in den unglaublichsten Farbtönen von Rosa und Orange, von Gelb und Weiß. Hier hatten wir Zeit, jede Menge Bilder zu schießen und die herrliche Aussicht auf uns wirken zu lassen. Danach fuhren wir noch zum Bryce Point, wo wir ebenfalls die jetzt in den tollsten Farben leuchtenden Felsenlabyrinth auf die Platte bannen konnten.

Der Bryce Canyon ist der kleinste National Park der USA. Er liegt im Südwesten des Bundesstaates Utah und wurde 1923 als National Monument gegründet und hat seit 1928 den Status eines Nationalparks. Eigentlich ist es gar kein Canyon, sondern



Die Abendsonne lässt den Fels erglühen

ein felsiges Hochplateau, in das sich über Millionen von Jahren episodisch fließende Wasserläufe hineinfraßen und dabei die Claron-Formation des einstigen Lake Flagstaff, der vor ca. 60 Millionen Jahren das Land bedeckte, in unzählige vielfarbige Säulen und andere bizarre Felsformationen aufgelösten. Bekannt sind die Hoodoos oder der Poodle und Queen Victoria. Als dann die Sonne ganz am westlichen Horizont verschwunden war und es empfindlich kalt wurde, kehrten wir in unser komfortables Ruby's Inn zurück und beschlossen dort, unsere Reiseroute zu ändern. Wir hatten die Nase voll von der

Kälte und wollten wieder in die Sonne. So war dann für den nächsten Tag die Goldgräberstadt Beatty unser Ziel, die in der Nähe des Death Valley Nationalparks in Ost-Kalifornien liegt.

Schließlich gingen wir auf unsere Zimmer. Manche machten noch den Souvenirshop des Hotels unsicher, tummelten sich im Swimmingpool oder heizten sich im Hot tub auf.

Christine Mennle, 03. 11 2003



Hoodoos im Bryce Canyon National Park



Vorbei an den Felskolossen des Red Rock Country geht es weiter nach Süden in wärmere Regionen



## Bryce Canyon – Death Valley

An diesem Tag fuhren wir erst um 8.30 Uhr weiter in Richtung Death Valley/Kalifornien. Wir hatten am Tag zuvor beschlossen, nicht im Bryce Canyon - wie geplant – eine Tageswanderung zu machen, weil es so kalt war. Es hatte ungefähr – 1 Grad Celsius und der Wind blies uns nur so um die Ohren.



Eine typisches Gehöft der ersten Siedler im Tal des Sevier River

Zunächst ging die Fahrt durch das weite Sevier-Tal mit seinen vielen Blockhaus-Gehöften, die wohl am Ende des 19. Jahrhunderts von den ersten Mormonensiedlern hier angelegt worden waren. Schließlich erreichten wir den Zion National Park, wo wir die gigantischen Felsabhänge aus rotem und weißen Navajo-Sandstein bewunderten. Diese geologische Formation entstand im Mesozoikum aus Sanddünen

und hat durch die Erosion eine eigenartige elefantenhautartige Oberflächenstruktur bekommen. Die Fotografen kamen allerdings nicht auf ihre Kosten, weil es sehr bewölkt war und die Sonne verdeckt blieb. So fuhren wir weiter zum Ausgang des Parks. Hier befanden wir uns plötzlich wieder in einer wüstenähnlichen Landschaft. Die ersten Kakteen tauchten auf und die Interstate schlängelte sich durch wildromanische Schluchten und einsame Flusstäler. Gegen Mittag machten wir an einem Rastplatz halt, wo wir sogar Eintritt bezahlen mussten. Später hielten wir in Indian Springs noch einmal zum Tanken an und machten eine kleine Pause. Gegen 17.00 Uhr kamen wir endlich hungrig und müde nach so langer Fahrt in dem alten Goldgräberdorf Beatty an, wo unser Hotel sein sollte. Da wir diesen Teil unserer Reise nicht geplant hatten, waren keine Zimmer gebucht und wir hofften, dass wir noch genügend Übernachtungsplätze finden würden. Wir hatten Glück! Was vielleicht auch kein Wunder in einem so gottverlassenen Dorf wie diesem war. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, machten wir uns auf den Weg, um einen Supermarkt zu suchen. In das einzige Restaurant, gleich neben unserem Hotel, wollten wir nicht gehen, weil Herr Staedel uns gesagt hatte, dass es nicht ganz billig sei. Doch das Einzige, was wir sonst noch in dieser tristen Ansiedlung fanden, war eine Tankstelle. Das Warenangebot hier war natürlich nicht sehr groß. Es gab fast nur Süßigkeiten oder Ähnliches und weil wir etwas Vernünftiges essen wollten, bestellten wir uns zu viert eine Pizza, die nicht sehr groß war, aber dafür ungefähr 14 Dollar kostete. Sonst gab es in dieser Tankstelle nichts anderes zum Essen. Wir fügten uns in unser Schicksal und verspeisten schweren Herzens die 14-Dollar-Pizza.

Danach zogen wir uns auf unsere Zimmer zurück und verbrachten den Rest des Abends - wie schon so oft auf unserer Rundreise - vor dem Fernsehen.

Kathrin Erb, 04.11.2003



Schnurgerade zieht sich die Straße durch die Wüstenlandschaften Süd-Nevadas





Hinter den Bergen beginnt das Death Valley

## Beatty – Death Valley- Las Vegas

Die Fahrt von Beatty in das Tal des Todes, das 80 m unter dem Meeresspiegel liegt, geht lange Strecken durch menschenleere Steppen, die am fernen Horizont von samtfarbenen Bergzügen begrenzt sind. Unweit eines erst vor wenigen Jahren stillgelegten Goldbergwerkes machen wir den ersten Halt, um die alte Goldgräberstadt Rhyolite zu besichtigen, die vor dem ersten Weltkrieg zu den größten Siedlungen in diesem Teil der Welt gehörte. Heute wohnen hier vielleicht noch zwei oder drei Leute, u.a. Mr. Böhringer, der uns das wohl einmalige Flaschenhaus zeigte, das irgendein Fantast vor gut 80 oder 90 Jahren mit ca. 30 000 Bierflaschen der durstigen und trinkfesten Goldsucher erbaute und damit eine in seiner Art einzigartige Dämmung hat.



Mr. Böhringer(links) vor dem Flaschenhaus in Rhyolite



Das war einmal die Bank von Rhyolite



Schon der berühmte Fotograf Ansel Adams lichtete diese Ruine ab



Sogar die Union Pacific fuhr hier vorbei



Hier konnte man 1908 einkaufen



Zabriskie Point



Das „Last Supper“ - frei nach Leonardo – Fiberglasskulpturen des Künstlers Albert Szukalski (gest. 2000)



Die trauernden Marien???

Unweit von Rhyolite hat der polnisch-belgische Künstler Albert Sukalski ganz ungewöhnliche Plastiken geschaffen, die sich geisterhaft vor dem kahlen leblosen Hintergrund abheben. Es sind Epoxiharzgebilde, die eigentlich nur drapierte Gewänder darstellen, aber die nicht existenten, virtuellen Körper zu einer perfekten Illusion werden lassen.

Bald geht es weiter, auf schnurgeraden Straßen, über Pässe und durch Trockentäler, hinunter in das eigentliche Tal des Todes, das zwar nicht vegetationslos ist, aber auf Grund der hohen Temperaturen und der fehlenden Niederschläge eine

Dauerbesiedlung unmöglich macht. In Furnace Creek – Hochofenbach – empfängt uns ein ausgedehnter Dattelpalmen-



Der Tod und das Fahrrad?? Eine ins Auge stechende Skulptur im Goldwell Museum von Rhyolite



Dann blicken wir ins Tal des Todes – unten das große Sanddünengebiet von Stove Pipe Wells



Hier fühlen sich die Dattelpalmen wohl

hain und das unwirkliche Grün eines Golfplatzes.

Heute ist hier ein Treffen der Fortyniners, einem Verein, der die Erinnerung an die großen Goldsucher-Trekks pflegt, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Weg zu den Goldfeldern in Kalifornien auch gelegentlich durch das Tal des Todes kamen. Unzählige Wohnmobile parken im dürftigen Schatten der Palmen und ihre Bewohner, meist ältere Semester, spielen Hufeisenwerfen. Nach kurzer Mittagspause

- die Temperaturen liegen sicher bei gut 35 Grad Celsius - fahren wir weiter Richtung Zabriskie Point, wo die beigefarbenen Seetonsedimente eines eiszeitlichen Sees durch die Erosion in wunderliche Falten gelegt wurden. Vorbei geht es am Badwater, dem meist mehr oder weniger eingetrockneten Salzsee weiter im Süden des Tales und schließlich über einen randlichen Pass hinaus in die weiten wüstenhaften Ebenen, die uns am späten Nachmittag nach Las Vegas bringen.



Hufeisenwerfen ist angesagt



Nach einer mal wieder endlosen Autofahrt und einigen speziellen Wendemanövern Herr Staedels kamen wir um 18.00 Uhr endlich an unserem Nobelhotel 4 Queens an. Unten im Hotel war ein Casino, in welchem es nur so blinkte und klingelte. Wir waren auf verschiedene Etagen verteilt – von denen es jede Menge gab. Eine Stunde später waren alle startklar, um eeeeeeeeeeeeeendlich essen zu gehen. Wir folgten dem legendären Las Vegas Blvd. – auch genannt Strip – mit seinen weltbe-

rühmten Hotels und Casinos im Nordosten der Stadt.

Wir waren wie geblendet von den Abermillionen Lichtern und gigantischen Leuchtreklamen, die die Nacht zum Tag machten, wobei dann auch die Frage aufkam, wie hoch die Stromrechnung eines solchen Hotels oder Casinos wohl wäre. Als wir endlich einen Parkplatz gefunden hatten, gsteuerten wir das Circus Circus an, wo wir uns für \$ 10,20 die Bäuche voll schlagen konnten. Zu Essen gab es alles, was

das Herz begehrt: Salat, Obst, verschiedene Sorten Fleisch, Meeresfrüchte, Desserts...Anschließend schlenderten wir gemütlich den Strip hinauf, um die Hauptattraktionen in Augenschein zu nehmen. Beim Hotel Treasure Island wurde eine Wasserschlacht inszeniert, die unzählige vorbeigehende Passanten in ihren Bann schlug. Im Mirage sahen wir einen der berühmten weißen Tiger von Siegfried & Roy, der wie ein König in einem indischen Palast mit einem Marmor - Swimmingpool „residierte“ Durch die verschiedenen Casinos durften wir natürlich nur hindurchgehen, aber das schonte wenigstens die meist sowieso schon leeren Geldbeutel. Weitere Stationen unseres Stadtrundganges waren unter anderem Caesar’s Palace und der Canale Grande des Venetian, auf dem Gondoliere schmachtende Lieder sangen und gutbetuchte Touristen in den schwarzlackierten Gondeln herumruderten. Die Eindrücke waren einfach atemberaubend. Um 1.30 Uhr kehrten wir schweren Herzens wieder in unser Nachtquartier inder Freemont Street zurück.

Sarah Brüstle, 05.11.2003



Die gigantische Leuchtreklame von Circus Circus ist im Guinness-Buch der Rekorde



Anita ist sehr angetan von Julius Caesar



Einer der weißen Tiger aus der Menagerie von Siegfried und Roy



Diese Stretch-Limousine wäre eigentlich was für uns!!





Selbst die Sphinx von Giseh ist hier



Die Türmchen und Spitzen des Excalibur



Die ersten Mormonen nannten diese riesigen Baumliien Joshua Trees

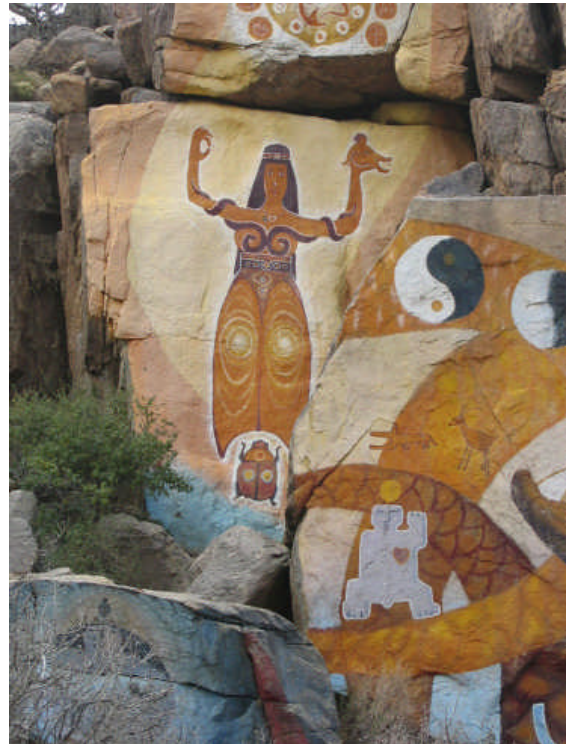
## Las Vegas – Phoenix - Heimat

Die geplante Abfahrt um 10.00 Uhr wurde etwas nach hinten verschoben, da Dominik und Matthias sich wieder einmal nicht aus ihren Betten bewegen konnten. Sie wurden dann aber auf allerdings unsanfte Weise geweckt. Nach einer Fotosession, bei der wieder unzählige Bilder geknipst wurden, hieß es Bye-bye Las Vegas. Wir fuhren weiter Richtung Südost zunächst einmal zum Hoover Damm, wo uns an einer Straßensperre grimmig dreinblickende Sheriffs stoppten. Sämtliche Koffer mussten aus den Vans und wurden auf Sprengstoff kontrolliert und da wir alles gut versteckt hatten, konnten wir ohne Probleme weiterfahren.



Nach ein oder zwei Stunden verließen wir die gutausgebaute Landstraße und auf einer holrigen und für die Beifahrer schlafraubenden Straße ging es dann in die sehr verrückte Ghost town Chloride. Die Bewohner dort haben sehr seltsame Sammelgewohnheiten, denn sie scheinen alles in ihren vertrockneten Vorgärten zur Schau zu stellen, was andere Leute auf

den Schutt werfen. Von der scheinbar ausgestorben Siedlung ging es dann noch-



einmal zwei oder drei Kilometer in die Ausläufer der Berge hinein. Allerdings war das keine Piste mehr, sondern eher eine Ansammlung von tiefen Löchern, die man im Kriechgang mühsam überwinden musste. Endlich kamen wir in ein kleines Trockental, das von großen glattgeschliffenen Granitfelsen eingerahmt ist. Hier schuf der inzwischen international bekannte Künstler Roy Purcell 1966 und 1975 einen Bilderzyklus, den er „The Journey - Images From An Inward Search For Self“ nannte. Dieses Tal hat wohl schon bei den Ureinwohnern eine Rolle gespielt, da wir überall auf den Felsen Petroglyphs fanden. Nach dem ewigen Gewackel auf der fürchterlichen Piste waren wir alle froh, später wieder auf der normalen Straße zu fahren.

In Kingman machten wir eine längere Pause und ab hier führte unsere Fahrt dann durch eine abwechslungsreiche Steppenlandschaft, in der je nach Höhenlage Saguaro-Kakteen, Opuntien und vor allem Joshua trees, baumgroßen Agaven, die zur Familie der Lilien gehören, dominierten. Die Mormonen gaben ihnen den Namen Joshua trees, da diese bibelfesten Menschen in der Dämmerung in ihnen den Propheten Joshua zu erkennen glaubten, der sie mit weitausgebreiteten Armen im „gelobten“ Land empfing. Am späten Nachmittag erreichten wir dann den Rand der riesigen Wüstenstadt Phoenix. Auf der Freeway waren es nur noch 45 Minuten, bis wir wieder unser schon wohlbekanntes Domizil - das Days Inn - in Mesa erreichten.

“We had looped the loop!” Nach vielleicht 4000 Kilometern waren wir wieder wohlbehalten am Startpunkt unserer Reise angekommen.

Nach kurzer Rast machten wir uns dann gleich wieder bereit, um im Arizona Mall mit seinen 400 Geschäften das eine oder andere Souvenir einzukaufen. Den Abend beschlossen wir mit einem gemeinsamen Essen in dem tollen Tex-Mex-Restaurant Chevy’s, wo wir gigantische Portionen Enchiladas, Tacos, Fajitas u.v.a.m. verschlangen.

Da einige Leute noch etwas einkaufen wollten, fuhren sie danach noch zum nächsten Wal-Mart und wurden dort Zeugen eines Kidnapping – ein junger Mexikaner versuchte eine junge Frau samt ihrem Auto mit gezücktem Messer zu entführen. Gott sei dank konnte eine Frau mit ihrem Handy eine Polizeistreife herbeirufen, die allerdings den Räuber nicht mehr antraf, weil er inzwischen Fersengeld gegeben hatte. Uns wurde klar, wie gefährlich es abends in Phoenix sein kann.

Sarah Brüstle 06.11.2003



Dominik hat groß eingekauft



Ein letztes Bild der Crew Spieker



Bei Chevy's, einem texmex Trendlokal in der Country Club Road wird zugeschlagen



Gigantische Portionen Fajitas mit refried beans, guacamole, salad etc.  
Zum Dessert etwas Süßes mit whipped cream und chocolate sauce



Fast die gesamte Gruppe posiert vor einem Blue Ridge - Bus, der zufällig auf dem Parkplatz unseres Days Inn steht



Ein wehmütiger Blick hinunter auf die sich rasch verkleinernde Downtown von Phoenix

Bye-bye

Arizona –  
we will come  
back!!!





Ein neuer Tag begrüßt uns im Osten – bald werden wir wieder in Old Germany sein





# GAPP 2003

Nr. 6



## Austauschprogramm GAPP 2003

### Freitag, 03. Oktober 2003

- 06:15 Treffpunkt direkt hinter der franz. Grenze(Europa-Brücke)
- 06:30 Hilton Hotel in Straßburg (bei Palais de la Musique et des Congres)
- 07:00 Abfahrt mit Lufthansa-Bus nach Ffm Flughafen
- 09:15 an Flughafen, Einchecken am Schalter der Lufthansa
- 10:40 Abflug von Terminal 1 mit einer Boeing 767 der Lufthansa, Flug Nr.LH 448 nach Phoenix(Direktflug)
- 13:15 Ankunft Phoenix Sky Harbor International Airport – Terminal 4. Fahrt mit gelbem Schulbus zum Hotel:  
**DAYS INN East Mesa, 5531 E Main Street, Mesa,AZ 85205**  
**Tel. 001-480-981-8111; Fax 001-480-396-8027**  
**Amenities: Swimming pool, continental breakfast** TB: Elena  
7453951,74753087,50586609,51809434

### Samstag, 04. Oktober 2003

- 09:00 Fahrt in die Downtown von Phoenix: Parliament, Heard Museum etc. Mittagessen in der Superstition Mall. Anschließend in ca. 4 Std. hinauf in die White Mountains nach Pinetop-Lakeside und Verteilung auf die Gastfamilien

TB: Elena

# Aufenthalt bei den Gastfamilien und Schulbesuch

05.10.2003 Unternehmungen mit der Gastfamilie  
06.-09.03 Schulbesuch

---

## Fieldtrip mit unseren amerikanischen Freunden zum Havasu Canyon

### Freitag, 10. Oktober 2003

Fahrt mit dem gelben Schulbus nach Holbrook und auf der Interstate 40 über Flagstaff,

Williams, Ash Fork bis zur Ausfahrt 139. Weiter auf dem legendären Highway 66 bis Seligman und dann durch einsame, menschenleere Steppenlandschaften bis zum Rand des Grand Canyon, zu einer Hausansammlung, die Hualapai Hilltop heißt. Hier schultern wir die Rucksäcke und wandern bergab durch ein Trockenflusstal in ca. 6 Stunden bis Supai. Von dort sind es noch 3 Meilen bis zum Campground, unweit der herrlichen türkisfarbenen Wasserfälle. Zeltübernachtung, Selbstverpflegung

### Samstag, 11. Oktober 2003

Wanderung im immer enger werdenden Havasu Canyon Richtung Colorado bis zu den Beaver Falls. Oft muss der Fluss durchwatet und einige Meter geklettert werden. Ein tolles Erlebnis!!

Abends sind wir wieder im Campground und genießen die herrliche Abendstimmung in dieser weltverlassenen Gegend.

Zeltübernachtung, Selbstverpflegung.

### Sonntag, 12. Oktober 2003

Schon in der Frühe laden wir die schweren Rucksäcke auf Packpferde und wandern wieder den Havasu Canyon hinauf nach Hualapai Hilltop. Die letzte GAPP-Gruppe schaffte das in 4 Stunden. Im gelben Bus geht es zurück nach Flagstaff, wo wir eine längere Rast machen. Gegen 19 Uhr sind wir wieder bei unseren Gastfamilien in Pinetop-Lakeside.

Für Fußkranke besteht die Möglichkeit, mit einem Hubschrauber zurückzufliegen oder zurückzureiten(ca. \$ 65,-)

CNr. 50190

TB: Dominik/Simone Z.

13.-17.10.03 Schulbesuch  
18.-19.10.03 Unternehmungen mit den Gastfamilien  
20.- 23.10.03 Schulbesuch  
**22.10.03 German Evening**  
24.10.03 Beginn der Rundfahrt

TB: Nicola

# Studienfahrt durch den Südwesten der USA und zum Yellowstone National Park in Wyoming

## Freitag, 24. Oktober 2003

06:00 Abfahrt von Blue Ridge High School. Durch die High desert des Colorado-Plateaus geht es nach Norden: Show Low, Snowflake, Holbrook(Hwy 77). Ein Stück auf der I 40 West bis zur Ausfahrt 233. Hier in wenigen Meilen zum größten zugänglichen Meteoritenkrater der Welt(Ref:Pia). Hier wurde die Landung auf dem Mond simuliert. Wir fahren zunächst an Flagstaff vorbei und nehmen die Ausfahrt 191, die uns durch Flagstaff und dann auf dem Highway 180 zum Grand Canyon bringt( Am frühen Nachmittag kommen wir dort an und machen dann gleich eine kürzere Wanderung auf dem Kaibab-Trail in den Canyon hinein, später entlang des oberen Randes zurück zum Hotel.( Ref: Kathrin B.)

TB:Kathrin B.

**Entfernung Pinetop-Lakeside – Grand Canyon: ca. 230 Meilen = 360 Km**

Ü: Maswik Lodge South    South bzw. North(D+F) all rooms paid

## Samstag, 25. Oktober 2003

08:30 Fahrt zunächst am Südrand des Grand Canyons nach Osten mit Halts an schönen Ausichtsstellen auf dem Hwy 64 bis Cameron. Hier auf der 89 nach Norden bis zur Abzweigung des Hwy 160. Je nach Zeit kurzer Besuch des Navajo National Monuments mit der Klippensiedlung Betatakin. Bald sind wir in Kayenta, wo wir in unserem Hotel einschecken, aber dann weiterfahren, um noch rechtzeitig in das Monument Valley hinein zu kommen. Dort 26 Meilen auf holprigen Pisten zu den weltberühmten Sandsteinmonolithen :Western and Eastern Mitten, Three Sisters, Totem Poles etc. Fakultativ Ausritt mit Navajo-Indianern.(Ref: Claudia)

TB:Pia

**Entfernung Grand Canyon – Monument Valley – Kayenta 215 Meilen**

Ü: Best Western Wetherill Inn, 1000 Main Street, Kayenta, AZ 86033

Tel. 001-928-697-3231, Fax 001-928-697-3233

Amenities: indoor swimming pool

832083306,423883609,135233506

## Sonntag, 26. Oktober 2003

08:00 Weiterfahrt nach Cortez, Colorado, über Mexican Hat(Hwy191). In Bluff nach Osten abbiegen auf den Hwy 163. Montezuma Castle, Aneth(Hwy 262). Schließlich geraten wir auf den Hwy 160. Auf diesem nach Osten nach Cortez im Bundesstaat Colorado.

Wir checken in unserem Hotel ein und fahren später auf einer kurvigen Straße auf die **Mesa Verde** hinauf, ein Hochplateau mit den mittelalterlichen Klippenwohnungen der Anasazi. Das Spruce Tree House und der Cliff Palace sind Höhepunkte der indianischen Baukunst(**Ref: Dominik**)

TB:Helena

**Entfernung Kayenta – Cortez: ca. 180 Meilen**

**Ü: Best Western Hotel „Turquoise Inn“, 535 East Main, Cortez, CO 81321  
Tel. 001-970—565-3778, Fax 001-970-565-3439  
Amenities: Indoor jet pool  
482083504,853883106,355233209**

### **Montag, 27. Oktober 2003**

8:30 Abfahrt in Richtung Monticello/Utah auf dem Hwy 666. Bald erreichen wir Moab, wo wir wieder dem Colorado begegnen. Am späten Nachmittag besuchen wir gleich einen der Höhepunkte dieser Gegend, den Arches National Park mit seinen unglaublichen Natursteinbögen. Jeder kennt z.B. den Delicate Arch, zu welchem wir auch hinauf wandern wollen(**Ref: Simone R.**)

TB:Arabelle

**Entfernung Cortez – Moab: ca. 110 Meilen**

**Ü: Best Western Hotel „Greenwell, 105 South Main, Moab, UT 84532  
Tel. 001-435-259-6151 Fax 001-435-259-4397  
Amenities: heated outdoor pool  
605233901,795883207,445233607**

### **Dienstag, 28. Oktober 2003**

08:30 Fahrt in den Canyonlands National Park, ein riesiges Schluchtenlabyrinth, das von den dort zusammenfließenden Colorado und Green Rivers gebildet wird. Höhepunkte sind der Needles District und das sogen. Island in the Sky. Mit den Vans und zu Fuß werden wir die Gegend erkunden.(**Ref: Elena**)

**Ü: siehe Montag**

TB:Simone Z.

### **Mittwoch, 29. Oktober 2003**

8:00 Weiterfahrt auf Hwy 191 North zur I 70 West, nach Green River wieder auf den Hwy 191 Richtung Wellington, Helper, Thistle, Spanish Fork. Dann auf der I 15 nach Salt Lake City, der legendären Hauptstadt der Mormonen, dem Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2002.(**Ref: Matthias**)

TB:Claudia

**Entfernung Moab – Salt Lake City: ca. 240 Meilen**

**Ü: Days Inn Motel, 1900 W North Temple Rd, Salt Lake City, UT 84115, Tel. 001-801-539-8538  
Amenities: Indoor pool, hot tub etc., continental breakfast  
50581987,50582251,51809620,51809710**

## **Donnerstag, 30. Oktober 2003**

08:00 Heute fahren wir auf der I 15 nach Norden, vorbei an Ogden, Brigham City, später überschreiten wir die Grenze zum „Kartoffelstaat“ Idaho, vorbei an Pocatello und Idaho Falls. Kurz nach Idaho Falls biegen wir in den Hwy 20 ab, der uns schließlich nach West-Yellowstone in Montana bringt(Ref: Utah – Steffi)

TB: Sabrina

**Entfernung SLC – West Yellowstone: ca. 320 Meilen**

**U: Stage Coach Inn, 209 Madison Avenue, W-Yellowstone, MT 5999758  
Tel. 001-406-646-7381; Fax 001-406-646-9575**

Amenities: continental breakfast

## **Freitag, 31. Oktober 2003**

09:00 Der Yellowstone gehört mit zu den ältesten, größten und einsamsten Nationalparks der USA, der eine Fülle außergewöhnlicher Naturschauspiele zu bieten hat. Alleine der Old Faithful und die Yellowstone-Fälle sind die Reise hierher wert, nicht zu reden von den urigen Büffeln, Bären und anderem Getier und den unzähligen heißen Quellen und Sinterterrassen in Mammoth Hot Springs.

Wir machen eine Rundfahrt mit vielen Halten über Madison, Norris, Mammoth Hot Springs, Canyon Village(Yellowstone-Fälle), Hayden Valley mit seinen großen Büffelherden und zurück(Ref: Simone Z./Sabrina)

TB: Carmen

Ü: siehe Donnerstag

## **Samstag, 1. November 2003**

08:00 Zunächst geht es wieder nach Madison, dann nach Süden zum weltberühmten Geysir Old Faithful. Schließlich gelangen wir nach Osten fahrend zum größten Bergsee der Welt, dem Yellowstone-See.

Nachmittags verlassen wir den Park nach Süden fahrend allmählich und erreichen dann einen weiteren Höhepunkt unserer Reise, den Grand Teton National Park, ein Gebiet mit über 4000 m hohen alpinen Bergspitzen und spiegelnden Seen.

Gegen Abend gelangen wir dann nach Jackson, Wyoming. Jackson Hole ist eines der schönsten Skigebiete der Rocky Mountains und viele berühmte Leute verbringen hier ihren Urlaub(Ref: Helena).

TB: Anjuli

**Entfernung W.Yellowstone – Jackson: 128 Meilen**

**Ü: The Lodge at Jackson Hole, 80 Scott Lane, Jackson, WY 83001  
Tel. 001-307-739-9703 Fax 001-307-739-9168**

**Amenities: Indoor/outdoor pool, hot tub, continental breakfast**

142083901,564283206(S+A),575233308(D+F,W+D), all rooms paid

## Sonntag, 2. November 2003

08:00 Auf einer landschaftlich sehr abwechslungsreichen und schönen Strecke (Hwy 89) geht es über Alpine, Afton, Montpelier, Garden City, am großen Bear Lake gelegen, wieder nach Utah, wo wir dann auf der I 15 South am frühen Nachmittag Salt Lake City erreichen. Hier schauen wir uns das religiöse Zentrum, den Temple Square an. Später gibt es noch genug Zeit für Shopping-Exkursionen in die sehr schönen Malls der Hauptstadt Utahs(Ref: **Mormonen – Arabelle**)

TB:Kerstin

**Entfernung: Jackson – Salt Lake City 260 Meilen**

**Ü: Days Inn Motel, 1900 W North Temple Rd,  
Salt Lake City, UT 84115, Tel. 001-801-539-8538**

Amenities: Indoor pool, hot tub etc., continental breakfast  
55233858,55234207,55234494,55235095

## Montag, 3. November 2003

08:00 Auf der I 15 geht es über Provo, Nephi, Fillmore, Beaver weiter nach Süden. Einige Meilen südlich des Freemont Passes(2036 m) verlassen wir die Autobahn, um auf dem Hwy 20 ein Stück nach Osten zu fahren. Wieder auf dem schon bekannten Hwy 89 sind wir bald in Panguitch und dann einige Meilen nach Osten fahrend in Bryce Canyon bzw. unserem Hotel:

TB:Christine

**Ü: Best Western Hotel Ruby`s Inn, Highway U-63, Bryce Canyon, UT 84 764  
Tel. 001-435-834-5341 Fax 001-435-834-5265**

**Amenities: heated indoor and outdoor pools, hot tub**  
952083908,664283801(F+D),475233802

**Entfernung: Salt Lake City – Bryce Canyon: ca. 300 Meilen**

## Dienstag, 4. November 2003

09:00 Der Bryce Canyon, vielleicht der schönste Nationalpark Amerikas, ist eigentlich gar kein Canyon, sondern der zerfaserte Rand eines weiten Hochplateaus, das aus vielen buntfarbenen, unterschiedlich weichen Gesteinsschichten besteht, die die Erosion in Millionen von filigrane Säulen, tiefeingeschnittene Schluchten und weite Amphitheater aufgelöst hat. Auf einer mehrstündigen Wanderung tauchen wir ein in diese Wunderwelt der amerikanischen Geologie(Ref: **Kathrin E.**)

16:00 Rückkehr nach Ruby`s Inn. Möglichkeit, von dort einen Ausritt zu machen.

TB: Kathrin E.

**U: siehe Montag**

## Mittwoch, 5. November 2003

08:00 Auf dem Hwy 12 nach Westen und dann wieder auf dem Hwy 89 nach Süden, den wir in Mount Carmel Junction verlassen, um auf dem Hwy 9 nach Westen in Richtung Zion Canyon National Park zu fahren. Hier sind wir mit einem Male in einer wilden Berglandschaft, die aus rötlichen und weißen elefantenhautartigen Sandsteinfelsen besteht. Vielleicht können wir ein Stück den Virgin River hinauflaufen, der sich zwischen riesigen Felswänden und weiter hinten in einem Slot canyon seinen Weg bahnt(Ref: Sarah B.)

15:00 Weiterfahrt in Richtung unseres Tagesziels Las Vegas. Auf dem Hwy 9 geht's weiter nach Westen, bis wir die I 15 erreichen, die uns durch wilde Berg- und Wüstenlandschaften schließlich bei Sonnenuntergang ins Reich der Spieler, nach Las Vegas in Nevada bringt(Ref: Carmen/Christine)

TB: Matthias

**Entfernung: Bryce Canyon – Las Vegas 240 Meilen.**

**Ü: Four Queens Hotel, 202 Fremont Street, Las Vegas, NV 89101,  
Tel. 001-702-385-4011**

RLFNR,2LFNR,TLFNR,6LFNR,VLFNR,WLFNR,XLFNR,all rooms paid

20:00 Gemeinsames Abendessen im Circus Circus Restaurant und dann wollen wir uns die verrückteste Stadt der Welt ansehen: Vulkanausbrüche vor dem Mirage, eine-Seeschlacht in Originalformat vor dem Treasure Island, der Dogenpalast und Canale Grande des Venetian, die Cheopspyramide und die Sphinx und und und.....

## Donnerstag, 6. November 2003

08:00 Die Fahrt nach Phoenix wird sicher ermüdend sein. Vorbei am berühmten Hoover-Staudamm, wo der Colorado zum riesigen Lake Mead gestaut ist, fahren wir auf dem Hwy 93 nach SSE bis Kingman und weiter über Wikieup, Wickenburg nach Phoenix. Ungefähr 50 Meilen südlich des Hoover-Staudamms biegt eine kleine Straße nach Chloride ab, einer Ghost town. Diese wollen wir uns nicht entgehen lassen.

16:00 We have looped the loop. Phoenix ist in Sicht und wir können uns im Swimming pool unseres Hotels in Mesa erfrischen.(Ref: Phoenix – Kerstin)

TB: Sarah

**Entfernung Las Vegas – Phoenix: ca. 300 Meilen.**

**Ü: DAYS INN East Mesa, Adresse siehe 3. Oktober 2003, continental breakfast  
74853929,74854490,50587510,50587736**

20:00 Gemeinsames Abendessen im Chevy's, einem Trend-Lokal mit original TexMex food Es liegt gegenüber der Fiesta Mall an der Alma School Road, die hier den Superstition Highway kreuzt

## Freitag, 7. November 2003

Tag zur freien Verfügung: Shopping im Arizona Mall, Erlebnisschwimmbad, Museum etc.

**Ü: siehe Donnerstag, continental breakfast  
55233465,55223773,55034402,55034328,55034176**

## Samstag, 8. November 2003

12:30 Abfahrt vom Hotel zum Sky Harbor Flughafen  
15:55 Abflug mit Lufthansa-Flug 449 (Airbus A 340) nach Ffm

## Sonntag, 9. November 2003

10:40 Ankunft in Frankfurt Terminal 1.

**Flugzeit: 10 Std. 45 Min.**

13:30 Mit Lufthansa-Bus zurück nach Straßburg  
15:45 Ankunft in Straßburg, Hilton Hotel  
Rückfahrt mit Eltern(Fahrgemeinschaften)

### Anmerkungen:

1. **Entfernungsangaben** in Meilen: 1 Meile = 1,6 km  
50 Meilen entspricht einer Fahrzeit von ca. 1 Stunde. Auf den normalen Highways darf man 55 Meilen/Stunde fahren, auf den Interstates 65 oder 75 Meilen/Stunde, je nach Staat.
2. **Zeitangaben:** immer Ortszeit. Der Zeitunterschied zwischen Arizona und Deutschland beträgt 8 bzw. 9 Stunden(dt. Sommerzeit). D.h. Deutschland 15 Uhr = Arizona 7 bzw. 6 Uhr.
3. **Abkürzungen:** Hwy = highway = Landstraße; I = Interstate = Autobahn; Ref = vorbereitetes Referat
4. **Pünktlichkeit:** Die angegebenen Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden – vor allem die Abfahrtszeiten!!!! – da wir grundsätzlich nur bei Tageslicht fahren und nur so unser Tagespensum schaffen.
5. **Mittagspausen:** Meist werden wir picknicken, d.h. jeder muss sich mit Getränken und Essbarem versorgen. Wir halten dazu immer wieder an Supermärkten an.
6. **Geld:** nur wenig Bargeld, Travellerschecks mitführen und wie den Reisepass und Flugschein nicht im Koffer deponieren. Alles im Brustbeutel o.ä. am Körper tragen.
7. **Diese Informationen/Reiseplan immer dabei haben, da hier wichtige Adressen und Telefon-Nummern festgehalten sind.**
8. **Fahrzeuge auf der Rundreise:**
  1. 1x 15-passenger van
  2. 2x 8-passenger vans
9. **Verantwortliche Fahrer:**

15-passenger van(9 Personen)	Staedel
8-passenger van(7 Personen)	Spieker
15-passenger van(8 Personen)	Hachländer

**Ersatzfahrer:** Francoise Staedel, Anita Kopf



## Wichtige Telefon-Nummern/Adressen in Offenburg und Pinetop-Lakeside

### 1. Offenburg:

Colibri-Reiseservice

Tel. 01149-781-921214

Jürgen Schillinger

Fax 01149-781-921230

[info@colibri-reisen.de](mailto:info@colibri-reisen.de)

Ernährungsw. Gymnasium

Tel. 01149-781-923870

[hls.og@t-online.de](mailto:hls.og@t-online.de)

Fax 01149-781-9238729

Schulleiter: Dr. Artes(privat)

Tel. 01149-7223-6152

[jur.artes@t-online.de](mailto:jur.artes@t-online.de)

Stellvertr.Schulleiter: Rolf Henze(privat)

Tel. 01149-7803-980900

[r-henze@t-online.de](mailto:r-henze@t-online.de)

### 2. Pinetop-Lakeside :

Blue Ridge High School

Tel. 001-928-368-6328

Schulleiter: Kevin Bortin

Fax 001-928-368-8308

[kbortin@brusk.k12.az.us](mailto:kbortin@brusk.k12.az.us)

GAPP-Verbindungslehrer: Alan Beste

Tel. 001-928-369-5588

[bestea@cableONE.net](mailto:bestea@cableONE.net)

Fax s.o.

**Begleitlehrer:**Dieter Staedel

4611 Resort Loop,  
Pinetop,AZ 85 935( Country Club)

Tel. 001-928-369-1077

Handy-Nr. 928-528-3463  
(nur in den U.S.)

**Postadresse:** Dieter Staedel

1200 W. White Mountains Blv  
Lakeside,AZ 85 929 (Schule)  
U S A

**E-mail:**

[dieterstaedel@aol.com](mailto:dieterstaedel@aol.com)

**Telefonzeiten:**günstige Zeit für private Anrufe: OG 16 Uhr – Lakeside 7 Uhr bei  
Anrufe an der Schule: OG 18 Uhr – Lakeside 9 Uhr

**Diese Angaben gelten für die Sommerzeit bis 26.10.2003**

## **Zimmerverteilung auf Rundreise**

Zimmer 1 : Simone Zillhardt, Sabrina Krauss, Pia Mickenautsch, Claudia Martin

Zimmer 2 : Simone Ritter, Elena Litterst, Steffi Zachmann, Sarah Brüstle

Zimmer 3 : Helena Armbruster, Christine Mennle, Carmen Junker, Karthrin Erb

Zimmer 4 : Nicola Wahle, Kathrin Benz, Kerstin Zieringer, Arabelle Baumann

Zimmer 5 : Dominik Wiesent, Matthias Thom

Zimmer 6 : Steffen Hackländer, Anita Kopf

Zimmer 7 : Dieter Spieker, Waltraud Spieker, Anjuli Spieker

Zimmer 8 : Dieter Staedel, Franoise Staedel

